

Chronik

Fürstenhain

Curt Reuter

1967

Foto- und Kopierarbeiten,
Anhänge 1, 2, 3, 4 und 5 zugefügt
von Manfred Richter, 2010

I n h a l t

Fürstenhain	- Chronik von Curt Reuter	Seite 3 - 5
Geschichtstafel	- Chronik von Curt Reuter	Seite 6
Häuserliste	- Chronik von Curt Reuter	Seite 7 - 26
Anhang 1		
Woher der Hahn gekommen ist	- Curt Reuter	Seite 27
Anhang 2		
Fürstenhain	- Adolf Schruth	Seite 28 - 30
Anhang 3		
Aus der Geschichte Fürstenhains und		
Wie Fürstenhain zu Kötzschenbroda kam -		
	Liselotte Schließer	Seite 31 - 33
Anhang 4		
Restauration zu Fürstenhain	- Manfred Richter	Seite 34 - 35
Anhang 5		
Postkarten: Fürstenhain und Restauration		Seite 36

Fürstenhain

Fürstenhain entstand als selbständige Siedlung um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Es müsste möglich sein, den Ursprung der Hausstellen bis in diese Zeit zu verfolgen. Ein geschlossenes Bild ist aber kaum zu geben. Beispielsweise beginnen die Kauf- und Handelsbücher (Landeshauptarchiv) von Kötzschenbroda mit Fürstenhain erst vollständig im Jahre 1723. Sie reichen auch nur bis in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Ergänzungen für die neuere Zeit boten ältere Adressbücher vom Jahre 1886 und 1897. Für unser Jahrhundert wurden einige Adressbücher benutzt, die bis 1944 Auskunft geben. Zur Orientierung sind bei den einzelnen Häusern die Flurbuchnummern und die alten Hausnummern genannt, die vor Mitte vorigen Jahrhunderts erloschen. Die Baugeschichte ist soweit wie möglich in die chronologisch geordnete Besitzerreihe eingearbeitet (Quelle: Feuerarchiv u.a.).

Mit der Häusergeschichte sind orts- und kulturgeschichtliche Daten verknüpft. Diese sollen das Bild beleben und uns die rechten Vorstellungen von früheren Zeiten und Zuständen vermitteln. Sie geben auch Aufschlüsse über soziale und bevölkerungspolitische Fragen. In der gesamten Sicht sollen im folgenden einige Punkte berührt werden:

Zunächst müssen wir uns von den Vorstellungen frei machen, das heutige Ortsbild als urtümlich zu betrachten. Vielfach und oft verändert, erweitert und vervollkommenet, wuchsen die unscheinbaren Häuslerstätten, noch um 1600 geringschätzig als lauter kleine Häuserlein bezeichnet, in dicht gedrängter Enge zu Einzelgehöften zusammen. Durch Teilungen mag sich die ursprünglich geringere Anzahl der Wohnstätten (z.B. 1545 höchstens 19) etwas erweitert haben. Jedoch geben die Einwohnerverzeichnisse der Jahre 1845, 1838, 1836, 1824, 1803 und 1742 (Quatembersteuerregister) den festen Bestand der 24 bzw. 23 Grundstücke an. Der enge Raum der kleinen Hofröten gestattete bei der sonstigen Armut seiner Bewohner keinen weiteren Zuzug (1667 zwei Hausbaugesuche, wobei wohl ein Bittsteller abgewiesen wurde). Mit geringem Acker und Weinbau suchten die Einwohner sich zu ernähren, wobei natürlich Feld- und Weinbergstücke (Weinbergel) gelegentlich erworben wurden. Fast jedes Gehöft hatte seine Stallungen und Pressräume. Jedoch konnten die Leute allein von dieser „Nahrung“ (Gartennahrung ausgenommen) nicht leben. So finden wir vielfach Handarbeiter, Maurer, Zimmerleute und Handwerker aller Art. Das Richteramt war waltend, vielfach wurde widerrechtlicher Bierschank versucht, niemals jedoch konnte Conzession bewilligt werden, da die Kötzschenbrodaer Erbschänken ihr Recht behaupteten. Später brachte der dem Meistbietenden zugesprochene Reiheschank gewisse Erleichterungen, auch für die Gemeinde. Auffällig ist der häufige Besitzwechsel und der lebhaftige Zuzug von auswärts. Vielfach fanden Versteigerungen statt (sub hasta), wobei auch gewisse Spekulationen mitspielten. Durch den ständigen Wechsel kam immer wieder frisches Blut – ganz im Sinne einer fortschrittlichen Entwicklung – ins Dorf.

Nach Adolf Schruth wurde 1957 ein Abriss der Geschichte von Fürstenhain in den Heimatkundlichen Blättern der Stadt Radebeul (Heft 1) gegeben. Die Darstellung ist knapp, doch stofflich fast erschöpft. Einige Ergänzungen von allgemeinem Interesse:

Die Gründungszeit der Häuslersiedlung Fürstenhain ist bekannt. Sie folgte nach Auflösung des alten Kötzschenbrodaer Vorwerkes um die Mitte des 16. Jahrh. Von besonderer Bedeutung war das **Richteramt**. An keinen bestimmten Besitz gebunden, hat es nach vorausgegangener Wahl ständig gewechselt. So finden wir u.a. etwa seit Mitte des 18. Jahrh. folgende Gemeinderichter verzeichnet:

Hausnummer 3: Johann Gotthelf Herrlich (1842)
 Hausnummer 6: Friedrich Sohrmann (1803, Johann Adam (1745)
 Hausnummer 17: Johann Gottfried Kleemann (vor 1832).

Weitere Richter vor genannter Zeit werden zwar mehrfach angeführt, lassen sich aber für die einzelnen Häuser nicht näher bestimmen, so 1629 Christoph Schreyer, als „Richter in Heine“ bezeichnet, auch Michel Hauptvogel (1651).

Amtliche Schreiben trugen das **Gemeindesiegel**. Über dessen Beziehung zum Ortsnamen berichtete Verfasser am 23. November 1956 in der SZ unter der Überschrift „Woher der Hahn gekommen ist“. Schon die 1658 nachweisbare Bezeichnung „zum Hahn“ weist auf volkstümliche Umdeutung von Hain zu Hahn, die zunächst mit dem Namen des verbildlichten Haushahnes nichts zu tun hat. Wenn das Bildsiegel mit den Buchstaben F H aufgekommen ist, kann nicht nachgewiesen werden. Nach Akten des Landeshauptarchivs war es bestimmt schon 1717 in Gebrauch (dort: Fürstenhann !) und kehrte später 1752, 1773 usw.) in etwas veränderter Form wieder.

Wie die Besitzer der einzelnen Häuser wechselten auch häufig die **Einwohnernamen**. Das Verzeichnis vom Jahre 1645 nennt z.B.:

Michel Hoppe, Paul Meul, Andreas Ziegler, Jacob Pietzsch, Paul Dietterich, Peter Vettersch, David Philipp, Wenzel Berger, Peter Trachau, Merten Junghans, Georg Lungkwitz, Wolf Hebelt, Peter Jentsch, Simon Loß, Gregor Schwedler, Laux Rüdiger, Peter Ziegler.

Schon 1620 kommt eine ganze Reihe anders lautender Familiennamen vor, wie Paul Claus, Hans Schwägergen, Hieronymus und Jeremias Winkler, Valtin Lotter, Matz Hoffmann, Peter Meister, Hans Tetzsch, Matthes Schulze.

In einem mit Lichtbildern dargestellten Vortrag über den **Weinbau** in alten Tagen zu Fürstenhain versuchte Verfasser anhand der damals schon neu bearbeiteten Häuslergeschichte die wirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde darzustellen. So konnte ein ehemaliger Rebenbau für alle Häuser von Nr.1 bis Nr.23 nachgewiesen werden. Auch einiger Feldbau war auf hinzu gekauften Flurstücken zu finden.

Leider ist in der Schruth'schen Chronik die **soziale Entwicklung** zu kurz gekommen. Gerade die Gemeinde Fürstenhain bietet in dieser Hinsicht treffende Beispiele dafür, wie die Geschichte der Arbeiterbewegung recht anschaulich dargestellt werden kann, wenn die Quellen gründlich erforscht werden. Zwar haben wir mangels urkundlicher Belege keinen festen Anhaltspunkt dafür, denn die Namen und nähere Verhältnisse der ersten Einwohner Fürstenhains sind nicht aufzufinden. Vermutlich handelte es sich damals um ehemalige Fronarbeiter oder Drescher des alten Vorwerkes, die in ärmlichen Häuserstellen hausten. Der Umstand, dass Fürstenhain noch im Jahre 1713 keine Hausgenossen (Mietleute) aufzuweisen hatte, lässt auf äußerst dürftige Zustände schließen. Neben einfachen Tagelöhnern, Leinwebern und kleinen Handwerksleuten wohnten wohl nur vorübergehend Menschen gehobener Stellung im Dorfe. Sie waren kleinbürgerlicher, wenn nicht ausnahmsweise gar adliger Herkunft. So besaß z.B. 1747 der Bettmeister und Kunstgärtner Johann Milchmayer vom Schloss Übigau das Haus Nr.22, und um 1800 war der dänische Legationssekretär Christian Ludwig von Pelt Besitzer des Hauses Nr.12. Weiter werden 1645 der Schulmeister David Zieger und 1675 der Bergvoigt Hans Taschenberg als Fürstenhainer Einwohner genannt. Noch Mitte des 17.Jahrh. ist zuweilen die Bezeichnung „Hainhaus“ für ein Fürstenhainer Besitztum gebräuchlich, wodurch nachdrücklich auf die bescheidenen Ansitze gewiesen wird.

Auffällig ist der ständige **Zuzug von auswärts**. Es werden u.a. die Orte Brausitz bei Riesa (Nr.2), Diera (Nr.10), Rothschönberg (Nr.15), Semmelsberg (Nr.20), Groß-Elbersdorf (Nr.21), natürlich auch Dresden und Umgebung genannt. Wenn man bedenkt, dass nicht selten innerhalb der Gemeinde eingehiratet wurde, dürfte unter diesen Verhältnissen für Fürstenhain kaum die Gefahr bäuerlicher Inzucht erwiesen zu sein. Es musste im Gegenteil so ein recht bewegliches und aufgeschlossenes Völkchen entstehen. Zudem pflegte man auf engstem Raum einen besonders festen Zusammenhalt, der natürlich von partikularistischem Eigendünkel nicht berührt wurde.

Weit häufiger als heute fanden früher Versteigerungen (sub hasta) statt. Unerachtet der bedauerlichen Entwicklungen vieler Kriegs- und Notzeiten weist gerade dieser Umstand auf das frühere Elend der arbeitenden Bevölkerungsschicht hin, die seit jeher Hauptbestandteil des Fürstenhainer Dörfchens war. Der fortschrittliche Geist, der zwar später von Kötzschenbroda völlig aufgesogenen, aber heute doch noch leicht erkennbaren Altgemeinde Fürstenhain siegte 1957 beim Wettbewerb um das schöne sozialistische Dorf und die schöne sozialistische Stadt. Die Fürstenhainer Freunde ernteten höchstes Lob in der Öffentlichkeit für ihre guten Taten, die neben der Verschönerung aller Häuser und Gärten und dem freundlichen Anstrich von Toren und Zäunen nicht zuletzt auch die sorgsame Erhaltung geschichtlicher Erinnerungsmaile erzielten. Auch die nun vom Verfasser aufgefrischte Häusergeschichte Fürstenhains soll ein Beitrag dazu sein, die Freude unserer Fürstenhainer Freunde an weiteren Aufgaben zu erhalten und zu erhöhen. Möchte auch die mühevolle, aber doch lohnende Forschungsarbeit weiterhin vertieft werden.

Geschichtstafel

- 1539:** Visitationsprotokoll der Kirche Kötzschenbroda gibt noch keinen Hinweis auf Fürstenhain.
- 1555:** Fürstenhain genannt als ein „neu Dorff“ mit 23 Häuslern und 10 Inwohnern.
- 1558:** Bitte um Streuholen in Dresdner Heide, wofür 23 Sichelstage ins Vorwerk Ostra zu leisten sind, dazu 3 Sensentage von 3 Häuslern.
- 1618:** Hufenrezeß verzeichnet Dorf mit 2 ½ Hufen auf 23 Baustätten.
- 1620:** Einwohnerzahlen erstmalig in verschiedenen Kaufurkunden festzustellen.
- 1645:** Einwohnerverzeichnis erstmalig vollständig nachzuweisen.
- 1650:** Dorf irrtümlich Fürstenberg genannt (sonst Fürstenhahn, Haine oder Hahn).
- 1659:** Zu Fürstenhain wohnen lauter arme Häusler.
- 1667:** In Fürstenhain sind eitel Häuserlein.- 2 Baugesuche abgewiesen.
- 1713:** Dorfsiegel erstmalig nachzuweisen (Fürstenhann).
- 1726:** Schmiedehäuschen genannt (Haus Nr.2).
- 1729:** Kötzschenbrodaer Schiffsmüller (Peter Heger, Nr.8) wohnt im Dörflein.
- 1742:** Einwohner (ohne Eigenflur) vergleichen sich mit 12 – 15 Schocken für Quatembersteuer.
- 1745:** Richter (Johann Adam, Nr.6) versucht Bierschank und wird abgewiesen.
- 1746:** Fleischhauer (Ockert) im Dorf.
- 1763:** Einwohner (Christian Richter, Nr.6) erhält ebenfalls keine Schankkonzession.
- 1771:** Einwohner (JG Häbelt, Nr.18) erhält als fleißiger und ordentlicher Mann eine Sandlehde als Weinberg vor einem Kötzschenbrodaer Einwohner (Sattler Samuel Kirsten), der dort Maulbeerplantage für Seidenbau anlegen wollte.
- 1816:** Nach Lebermann Fürstenhain als Amtsdorf mit 116 Einwohnern genannt, wo vornehmlich Weinbau getrieben wird.
- 1838:** Haus Nr.24 (Auenweg 2) wird noch zum Dorf gerechnet.
- 1839:** Fürstenhain kommt in Gemeindeverband mit Kötzschenbroda zur Ausgleichung wegen Armenversorgung. Gemeindennutzung, Wegebaulasten usw. bleiben für Gemeinde.

- 1845:** Ablösung der Sichel- und Sensentage in eine Rentenzahlung.
- 1847:** Nach Bose in 23 Gebäuden 190 Einwohner unter Kreisdirektion Dresden.
- 1852:** Ablösung der Weinbergfrondienste für Hoflößnitzer (zur Lese je 2 Mann für 8 Tage).
- 1862:** Nach Mehlich Hochwasser bis zu den Fenstern (31.März 1845 noch höher).
- 1865:** Aufhebung des Reiheschanks, worauf Totenschenke entsteht.
- 1876:** Vereinigung mit Kötzschenbroda mit 285 Einwohnern, Selbständigkeit erlischt.

Bis 1839 blieb Fürstenhain selbständige Gemeinde, dann wegen Armenversorgung Gemeindeverband mit Kötzschenbroda. 1876 schwand letzte kommunale Selbständigkeit.

H ä u s e r l i s t e

Nr.1

Fürstenhainer Str.1 Gb-Nr.1F OINr.466 Flb. 176, alt Nr. 10

- 1960: Frau Benedix
 1944: verw. Antonie Benedix
 1931: Benedix
 1921: Antonie Wolf, Zimmermannswitwe
 1918: Benjamin Wolf, Zimmermann
 1913: Moritz Wolf, Maurer, gen. 1897
 1886: Gottlieb Traugott Benjamin Wolf, gen.1859
 1862: Auszugsgebäude erbaut
 1853: Beck (in), Ehemann Friedrich Gottlob Beck, gen. 1845
 1840: Johanna Christiane verehel. Beck erkaufte Hausgrundstück Nr.1 von John Gottfried Müller –
 1838: Joh. Gfrd. Müller Nr.10 hat Weinberge Bohrleite usw.
 1836: Gottfried Müller, Leineweber, gen. 1836, Besitzer des Hauses Nr.1
 1814: Johann Gottfried Müller erkaufte das Haus Nr.10 von Johann Christian Damme.
 1807: Johann Christian Damm (e) aus Boxdorf erkaufte Haus und Weinberg von Johann Christian Christoph Roy.
 1804: Johann Christian Christoph Roy erkaufte das Haus Nr.10 und den Bornberg (Weinberg) von Johann Samuel Fuhrmann; früherer Weinbergbesitz das Häuptzigen.
 1803: Samuel Fuhrmann ist Besitzer des Hauses Nr.10
- Frühere Besitzer (vermutlich):
 1775: Martin Fuhrmann kauft Haus Nr.10 von Gottlob Irmer.
 1762: Georg Irmer, gen. 1746

1744: Georg Winkler, gen. 1742, 1737

1726: Georg Winkler kauft Haus am Ende des Dorfes von seinem Vater, neben Haus Christoph Mildebrand 176 b, 27

Bemerkung: Weitere Vorbesitzer noch nicht festgestellt.
Besitzerreihe auf etwa 230 Jahre angegeben.

Nr. 2

Fürstenhainer Str.2 Gb-Nr.2 F OINr.465 Flb.175 alt Nr.9

1960: Walter Leonhard

1944: verw. Anna Schwarz

1931: Gustav Heinrich Ulbrichs Erben,

1921: verw. Emma Ulbrich

1913: Heinrich Ulbrich, Arbeiter, gen. 1897

1889: Gebäude bei baulichen Veränderungen auf etwa 80 Jahre geschätzt.

1886: Traugott Wilhelm Buchner, Handarbeiter, Besitzer des Grundstücks Nr.2

1863: Johann Gottfried Wilhelm Buchner beabsichtigt neuen Holzschuppen in seinem Gehöft zu erbauen, gen. 1845.

1840: Johann Gottfried Wilhelm Buchner aus Brausitz bei Riesa erkauft Haus und Garten Nr.2 von der Kleemann(in).

1838: Johann Gottfried Kleemann im Hause Nr.9, gen.1836

1834: Sophie verehel. Kleemann erkauft Haus Nr.9 von Carl August Beck.

1827: August Beck erkauft Haus Nr.9 von seiner Mutter Eva Rosina Beck(in).

1826: verw. Beck(in) erkauft Haus Nr.9 von Johann Gottlieb Büttrich.

1825: Johann Gottfried Büttrich erkauft Haus Nr.9 von Johann Gotthelf Wolf.

1824: Johann Gotthelf Wolf erkauft Haus Nr.9 von Johann Gottlieb Hofmann.

1823: Johann Gottlieb Hofmann erkauft Haus Nr.9 von Johann Friedrich Laspe.

1823: Friedrich Laspe erkauft Haus Nr.9 von Anton Petzold / Christian Fr. L. ?

1822: Anton Petzold erkauft Haus Nr.9 von Gottlob Friedrich.

1820: Gottlob Friedrich erkauft Haus Nr.9 von Johann Friedrich Zscheische.

1809: Friedrich Zscheische als Besitzer des Hauses Nr.9 gen.

1787: Johann Friedrich Zscheische erkauft Haus Nr.9 von Christian Lange.

1773: Christian Lange ersteht das Haus Nr.9 (sub hasta), gen. Die Mayerische Wustung (Eltern verstorben, 5 unerzogene Kinder im Haus). L. war Mäurergesell in der Hoffe Löbnitz.

1764: Johann Mayer gen.

1762: Frau Johanne Dorothea Mayer(in) erkauft das Haus von Meister Siegmund Mocke.

1762: Meister Johann Siegmund Mocke erkauft Haus von C. Hrch. Ehrberg.

1761: Caspar Heinrich Ohrberg aus Dresden erkauft das Haus von Meister Christian Ockert, Fleischhauer in Fürstenhain.

1746: Christian Ockert in Fürstenhain, gewesener Cürassier-Reuter und Fleischhauer zu Zitzschewig, erkauft Haus von Friedrich Heßler zwischen G. Haydenreich (3) und G. Irmer (1) 179/18.

1744: Friedrich Heßler (Häßler) erkauft das Haus von Johann Hildebrand, Hufschmied in Fürstenhain, neben G.Winkler (1) und G. Heydenreich (3) 179/16.

1726: Johann (Hanns) Hildebrand erkauft das Schmiedehäusgen am Ende des Fürstenhahne von

seinem Vater Hans Christoph Hildebrand (Hufschmied) nebst 4 Weinberglein, gen. Leute (Leite), Langen-, Breiten- und Bohrberg zwischen G. Heydenreich (3) und G.Winkler (1) 179b/28.

Ältere Nachrichten über dieses Haus, das wohl ehemalige Schmiede war, sind bisher nicht festzustellen bzw. auf dieses Haus zu beziehen, das nach obigen Unterlagen eine etwa 230-jährige Geschichte hat, sicher aber eine weit ältere Vergangenheit besitzt.

1713: Haus scopt. Hillebrand, ein Schmidt ! 213,5

Nr. 3

Fürstenhainer Str.3 Gb-Nr.3F, OINr.464, Flb.174, alt Nr.8

- 1960: Heinz Wagner, Gärtner
- 1959: Linda Herrlich (Hans Herrlich)
- 1944: Herrlich´s Erben
- 1931: Ernst Herrlich, Oberstraßenwärter
- 1922: Gebäude baulich verändert, Altgebäude um 1800 entstanden.
- 1921: Ernst Julius Herrlich gen. Desgl. 1918, 1897
- 1886: Johann Gotthelf Herrlich, Kgl. Chausseewärter, gen. 1854 als Ortsrichter, desgl. 1842 als Lokalrichter und Straßenmeister (Chaussee- und Straßenmeister)
- 1842: Johann Gotthelf Herrlich, gen. 1845, kauft Haus Nr.3 von Meisters Erben.
- 1824: Johann Gottlob Meister besitzt Haus Nr.8, ders. gen. 1803
- 1796: Johann Gottlob Meister kauft Haus Nr.8 von seinem Vater Johann Gottfried Meister mit den Weinbergen Pfeiler, Schwarze, Langenberg und Felsstück in Fünfruthen.
- 1771: Johann Gottfried Meister kauft Haus Nr.8 von seinem Vater Andreas Meister.

Weitere Vorbesitzer vermutlich:

- 1764: Johann Georg Breitig aus den Löbnitzer Bergen erkaufte das Haus (Nr. 8?) von Samuel Vettters, zugehörig der Weinberg Schwarze.
- 1762: Samuel Vettters gen. Als Besitzer dieses (?) Hauses, desgl. 1754
- 1747: Samuel Vettters erkaufte Haus vom Schwiegervater George Heydenreich zw. xau Ocker.
- 1746: George Heydenreich gen., desgl. 1744, 1742, 1727 (2) u. xau Lange (\$) 179,19

Nach obigen Unterlagen ist z.Zt. eine fast 240jährige Hausgeschichte nachzuweisen.

Nr. 4

Fürstenhainer Str.4 GbNr. 4F OINr. 463 FlbNr.173 alt Nr.7

- 1960: Dolzes Erben,
- 1944: Reinhold Dolze, Baumstr., Meißner Str.271, ders. gen. 1931 (Baugewerke, 1920 (Meißner Str.46).

- 1931: Wohngebäude baulich verändert.
 1921: Wohnung im Seitengebäude eingerichtet.
 1918: verw. Schirmer (Weinböhl)
 1913: verw. Rößler, gen. 1903
 1905: Wohngebäude erbaut durch Albin Rößler.
 1897: Julius Hermann Lehmann, Bildhauer
 1886: Johann Gottlieb Rößler, Privatus, ders. gen. 1853
 1862: Nebengebäude erbaut an Stelle des abgetragenen, teils altes Maumaterial verwendet.
 1845: Johann Gottlieb Rößler gen. als Besitzer des Hauses Nr.4
 1838: obiger Nr.7 hat Weinberge, genannt Leim, Galgberg, Borberg, Knollen und Fünfruthen, ders. gen. 1836.
 1830: Frau Rößler(in) erkaufte Haus Nr.7 von Ernst Grimmer.
 1824: Johann August Ernst Grimmer erkaufte Haus Nr.7 von Meister Friedrich Rudolf Dedekind.
 1824: Besitzerin des Hauses Frau Christine Dedekind(in).

Weitere Vorbesitzer (vermutlich):

- 1815: Frau Johanne Christine Lehnert(in) erkaufte Haus Nr.7 mit dem Weinberg Galgberg von Johann Gottlob Irmer.
 1803: Gottlob Irmer ist Besitzer des Hauses Nr.7
 1797: Gottlob Irmer erkaufte Haus Nr.7 vom Vater gleichen Namens, dazu 2 Weinberge, den Galgberg und den Tannenberg.
 1785: Gottlob Irmer erkaufte Haus vom Vater Gabriel Irmer.
 1754: Gabriel Irmer erkaufte Haus von Johann Christian Lange (Kgl. Jagddiener) nb. Martin Bayer (5) und Sam. Vettters (3).
 1751: Pächter des Hauses ist Georg Schönert 179/23.
 1747: Joh. Christian Lange als Besitzer des Hauses gen., 1742 Haus Lange 179/13.
 1744: obiger kauft das Gentscherische Haus 179/18 !
 1727: Frau Marie Gäntzer(in) erkaufte das Haus vom verst. Ehemann Georg G., zwischen G.Heydenreich (3) und G.Böhme (5) 176b/27.

Noch obigen Feststellungen ist für dieses Haus eine etwa 230jährige Geschichte nachzuweisen. Die Vorgeschichte dürfte weit älter sein.

Nr. 5

Fürstenhainer Str.5 GbNr.5F OINr.461 FINr.172 alt Nr. 6

- 1960: Langes Erben
 1944: Otto Lange, Lebensmittelhändler, ders. gen. 1931 (Produktenhändler), desgl. 1921 (gleiche Prof. u. Fleischermeister, 1918, 1897 (Auszügler Carl Aug. Zeidler).
 1892: Heinrich Wilhelm Berger errichtete Nebengebäude (Schlachthausanlage) am Wohnhaus, Anbau mit Verkaufsladen.
 1886: Traugott Peschel, Maurer (Carl August Zeidler, Auszügler und Obsthändler).
 1867: Carl August Zeidler beabsichtigt, dass an das Wohngebäude angebaute defekte Hintergebäude abzutragen und dafür ein neues massives mit Schuppen und Stall zu errichten, Altbau entstand etwa 1855.
 1862: verw. Witschaß (Witschas), dieselbe gen. 1857.
 1854: Carl Friedrich Witschaß, ders. gen. 1853

- 1845: Johann Georg Witschaß besitzt Haus Nr.5.
 1838: Johann Georg Witschaß Nr.6 hat Weinberge, gen. Borberg, Borleite, Fünfrute.
 1836: J. G. Witschaß ist Gerichtsschöppe.
 1826: Johann Georg Witschaß erkauft Haus Nr.6 von Johann Gottlob Mann, Häusler und Maurer.
 1803: Johann Gottlob Mann aus Coswig erkauft Haus Nr.6 von Meister Wilhelm Köhler.
 1800: Christian Wilhelm Köhler (Schlosser) erkauft Haus Nr.6 von J. G. Menzel.
 1798: Johann Georg Menzel aus Lindenau erkauft Haus Nr.6 von Johann Michael Horrmann.

Weitere Vorbesitzer (vermutlich):

- 1784: Gottfried Reichel
 1780: Schulmeister Johann Gottfried Reichel erkauft Haus Nr.6 vom Glaser Gottfried Lohse.
 1774: gen. Gottlieb (?) Lohse, desgl. 1770.
 1756: gen. Martin Beyer (Berger ?), auch 1754, 1742 gen.
 1739: Martin Beyer erkauft dieses (?) Haus von Georg Böhme u. 3 Wb. neben Käutzerin
 (4) und Haus Adam (6) 179,8.
 1727: gen. Georg Böhme, desgl. 1723

Nach obigen Angaben lässt sich die Geschichte des Hauses auf fast 240 Jahre verfolgen. Sicher reicht die Vorgeschichte auf weit ältere Zeiten zurück.

Nr. 6

Fürstenhainer Str. 6 GbNr. 6 F OINr. 460 FlbNr.171 alt Nr. 5

- 1960: Oskar Herrlich,
 1944: Paul Herrlich, Tischler, gen. 1931, desgl. 1921 (im Hause verw. Seeländer).
 1920: Gebäude baulich verändert (Paul Herrlich),
 1920: Seeländers Erben (verw. Seeländer),
 1897: Robert Ludwig Seeländer (im Hause Emil Paul Herrlich),
 1897: Nebengebäude mit Auszüglerwohnung umgebaut (Seeländer),
 1886: Ernst Vetter, Korbmacher (im Hause Gotthelf Potscher, Maurer und Gartenarbeiter),
 1861: Neues Seitengebäude – Altbau stammt aus der Zeit um 1840,
 1860: Johann Gotthelf Potscher, gen.1853,
 1847: Tischlermeister Friedrich Wilhelm Braune erkauft Haus Nr.6 von Frau Dorothea Büttrich(in),
 1835: Frau Dorothea Büttrich(in) erkauft Gartennahrung (!) Nr.5 vom Ehemann Johann Gottlieb Büttrich, gen. 1845 Garten !
 1830: Johann Gottlieb Büttrich,
 1824: Christian Traugott Sohrmann (Gerichtsschöppe) gen.
 1808: Christian Traugott Sohrmann erkauft Gartennahrung Nr.5 vom Vater Friedrich Sohrmann mit den Weinbergen Borberg, Fünfrute, Borleite.
 1793: Friedrich Sohrmann besitzt Gartennahrung Nr.5, ist zugleich Lehnsträger des Beltischen (Pelt Nr.22 = Nr.11 Grundstücks.
 1789: Johann Christian Sohrmann (nach Schubert !)
 1789: verw. Ulbrich(in), geb. Seidelin, erbt Sitzgarten vom verstorbenen Ehemann Johann

Gottlob Ulbrich.

- 1784: Johann Gottlob Ulbrich erkaufte die Gartennahrung Nr.5 von Johann Samuel Adam.
 1756: Johann Daniel Adam erkaufte Haus (!) 1757: Daniel Adam s. 7 ! neben G. Breitig (?) und Karl Beyer (5) 129/26.
 1745: Richter (!) Johann Adam wird mit seinem Gesuch um freien Bierschank auf seinem Gute (!) ab- und zur Ruhe gewiesen ! In diesem Gebäude wurde 1751 der Preßraum (mit Weinpresse) nebst Stall für Zug- und Zuchtvieh neu erbaut.
 1742: gen. Hans Adam, desgl. 1739, 1730. Zum Besitz gehörten verschiedene Weinberge, u.a. das wüste Elend und das 1728 erkaufte Chemnitzbergel.

Hausgeschichte ist nach angeführten Unterlagen auf reichlich 230 Jahre nachweisbar, jedenfalls aber um vieles älter.

Jedenfalls ist auf diesem Grundstück wiederholt versucht worden, den Bierschank auszuüben, da es auch 1803 heißt, der Richter Friedrich Sohrmann (s.o.) schenkt seit Weihnachten 1802 ungebührlicherweise Bier und Branntwein.

Nr. 7

Fürstenhainer Str. 7 GbNr. 7 F OINr. 459 FlbNr. 169 alt Nr. 4

- 1960: Karl Pappermann, Schlosser in ehem. Schmiede mit Auszugshaus.
 1944: Ernst Pappermann, Rentner,
 1931: Ernst Pappermann, Schmied, gen. 1920,
 1920: Gebäude baulich verändert,
 1918: Ernst Pappermann, Händler und Fuhrwerksbesitzer, gen. 1914,
 1903: Gottlob Wagner, Handelsmann,
 1897: Ernst Wagner, Altwarenhändler, gen. 1890 – Vergrößerung des Schuppengebäudes,
 1886: im Haus Friedrich Seyfried, Musikdirektor (Carl August Rupprecht, Musikdirigent),
 1865: verw. Dietrich – um 1865 Wohnhausneubau,
 1862: Carl Traugott Dietrich, gen. 1856. – Dieser will 1860 ein Stück seines dem Einsturz nahen Wohngebäudes abtragen und ein neues (s-o-) größeres massives Haus errichten – baute als Bauherr unter Maurermeister Carl Gottlob Götze.
 1853: Christian Gotthelf Grützner,
 1849: Fürstenhainer Reiheschank ruht auf dem Gebäude Nr.7,
 1848: Johann Friedrich August Steude aus Dresden gen., desgl. 1847, übernahm Grundstück von Demoiselle Busch 1845 Schlegel,
 1846: Demoiselle Ernstine Cölestine Busch aus Brockwitz ersteht Haus Nr.7 von Carl Friedrich Bretschneider. Betreffs des hier ausgeübten Reiheschankes findet sich um 1849 die Bemerkung: „ Es sei bei uns in Fürstenhain nun einmal Sitte ...“ 1840: Bes. Seilermeister Fr. Bretschneider (Schuber).
 1838: Besitzer des Hauses Nr.4 ist Carl August Geßner, besitzt die Weinberge Galberg und Tannenberg.
 1836: obiger besitzt Conzession zum Reiheschank,
 1824: Johann Gottlieb Wensche (Wentzsch) 1830: Exner,
 1808: Eva Rosine Wensch(in) erkaufte Haus Nr.4 von Johann Christop Hanisch,
 1806: Johann Christoph Hanisch erkaufte Haus Nr.4 von Johann Gottlieb Daniel nebst 2 Weinbergen und 3 Leiten.

- 1804: Meister Johann Gottlieb Daniel erkaufte das Wohnhaus Nr.4 mit Beistücken von Johann Georg Gelfert.
- 1789: Johann Georg Gelfert erkaufte vom Schwiegervater Samuel Breytig Haus Nr.4 samt Feld und 6 Weinbergen, gen. Leim, Galgberg, Bohrberg, Knollen und Fünfruthen.
- 1786: Besitzer des Grst. Samuel Breytig, gen. 1763 als Nachbar zu Fürstenhain (Fürstenhahn)
- 1757: Samuel Breytig erkaufte Haus vom Vater Georg Breitig zw. Daniel Adam (6) u. Höschler (8) 179/27,
- 1742: Besitzer des Hauses George Bräutig,
- 1730: George Breitig erkaufte Haus vom Vater gleichen Namens und 6 Weinberge, gen. Leimen, Knollen, Galgberg, Leuthe, Bohrberg zw. Haus Adam (6) u. Haus Schletter (8) 176b/29.
- 1729: gen. G. Breitig (s.o.).

Zur Geschichte des Hauses: Nach obigen Feststellungen auf reichlich 230 Jahre nachweisbar, jedoch bedeutend älter. Nähere Anhaltspunkte fehlen noch zur Zeit.

Nr. 9

Fürstenhainer Str. 9 GbNr. 9 F OINr. 457 FlbNr. 167 alt Nr. 2

- 1960: Heinz Domsch,
- 1944: Heinrich Elstner, Schuhmachermeister, ders. 1931, 1918 (vgl. Buchstaben auf Holztafel WE + OE 1913),
- 1913: verw. Schade, gen. 1903,
- 1897: Friedrich August Schade, Zimmermann, gen. 1886, 1883 (Wilhelmine Lehmann),
- 1862: Johann Gottfried Lehmann, gen. 1856, 1838, 1845
- 1847: Haus brannte am 21.8.1847 partell ab – Altbau entstand vor 1810 (Nebengebäude und Anbau),
- 1837: Johann Gottfried Lehmann kauft Haus Nr. 2 vom Schlossermeister Conrad May,
- 1832: Schlosser Conrad May erkaufte Haus Nr.2 von Frau Knötzsch(in), geb. Neumann(in), Ehefrau des Böttchermeisters Johann Knötzsch.
- 1830: verehel. Knötzsch, geb. Neumann erkaufte das Haus Nr.2 vom Korbmacher Johann Gottfried Menzel.
- 1829: Johann Gottfried Menzel erkaufte das Haus Nr.2 von seinem Schwiegervater Johann Michael Ritter,
- 1828: Johann Michael Ritter erkaufte Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude von John Gottlieb Sohrmann (Bauer in Kötzschenbroda),
- 1810: Johann Gottlieb Sohrmann erkaufte Haus vom Vater,
- 1803: Christop Sohrmann ist Besitzer des Hauses Nr.2.

Weitere Vorbesitzer (vermutlich):

- 1786: gen. Johann Gottfried Trache, desgl. 1781,
- 1777: Johann Gottfried Trache erkaufte das Haus Nr.2 von seinem Vater Daniel Trache,
- 1749: Johann Daniel Trache erkaufte Haus vom Vater Georg Trache samt den Weinbergen Nauland, Helbig, Borberg, Eckgen, Langenberg zw. Christiane Schiffner (10) u. verw. Höschler (8) 179/21.
- 1742: gen. Georg Trache, desgl. 1735 (Eheliebste Anna Marie, geb. Heydenreich) 179,5, gen. 1726 s.10.

Hausgeschichte geht auf etwa 230 Jahre zurück. Nr.9 ist mit Nr.8 getrenntes Doppelhaus. Vorgeschichte ist sicher noch weiter zu verfolgen.

Eine merkwürdige Erinnerung ist das Holzschild mit den Initialen M S und der Jahreszahl 1670. Die Buchstaben könnten u.U. auf einen Hausbesitzer Matthes Scholze oder Matz (Matthes) Sschwedler weisen.

Nr. 10

Fürstenhainer Str. 10 GbNr. 10 F OINr.456 FlbNr. 166 alt Nr. 1

- 1960: Willy Böhme – Wohnhaus mit Auszugshaus,
- 1944: Willy Böhme, Kaufmann, derselbe 1931 – 1921 M G Böhme,
- 1935: Dachaufbau,
- 1921: verw. Hauswald (Willy Böhme, Zimmerer),
- 1913: Ernst Hauswald, Zimmerer,
- 1897: Ernst Eduard Hauswald, Zimmermann, gen. 1886,
- 1874: Juliane Seifert baute Scheune zum Wohnhaus um.
- 1868: Friedrich Wilhelm Kuhn baut Scheune massiv für abgetragene Nebengebäude und Schuppen.
- 1856: Ferdinand Merker,
- 1851: Karl Gottlob Höhle (nach Schubert),
- 1845: Johann Gottlieb (Gottlob) Griebßbach besitzt Haus Nr.10; dieser starb 1860 als Gutsbesitzer und Gemeindevorstand in Kötzschenbroda.
- 1838: Johann Gottlob Griebßbach erkaufte Haus Nr.1 von Johann Carl Gottlob Döhnert, obiger besitzt den Weinberg Bornberg, sonst (früher) das Häuptzgen.
- 1835: Häusler und Zimmergesell Johann Carl Gottlob Döhnert erkaufte des Haus Nr.1 von Garten-nahrungsbesitzer und Schneidergesellen Carl Gottlob Klügel.
- 1834: Carl Gottlob Klügel erkaufte das Wohnhaus Nr.1 von Johann Georg Reiche.
- 1830: Johann Georg Reiche erkaufte das Haus Nr.1 von Frau Rößler(in).

Weitere Vorbesitzer (vermutlich):

- 1803: Besitzer des Hauses Nr.1 ist Johann Georg Pietzsch (Schöppe),
- 1781: Gottfried Richter aus Diera erkaufte das Haus Nr.1 von seinem Schwiegervater Johann Georg Schiffner (Richter in Fürstenhain) mit Garten am Fürstenhainer Kirchwege und 2 Weinberge, der Bohrleite und dem Entenberg.
- 1775: Johann Georg Schiffner erkaufte das Haus am Fürstenhainer Kirchwege von seinem Vater Christian Schiffner.
- 1743: Christian Schiffner in Fürstenhain erkaufte das Haus am Fürstenhainer Kirchwege von Martin Pietzsch, gen. 1742 neben G. Trache u. 11 s.o. 179/14,
- 1735: Martin Pietzsch Hs. Von G. Ludewig in Fürstenhain neben G. Trache (9) und dem Fürstenhainischen Kirchweg 179/3.
- 1731: Martin Pietzsch aus Fürstenhain erstet Weinberg von Frau Hauptmann von Gersdorf – zum Weinbergsbesitz erwirbt er 1742 die Bohrleite.
- 1726: G. Ludewig vom V. gl. No. Hs. Ab. G. Trache, am Fhn. Kirchberg. 176b/28,
- 1713: Georg Ludewig, ein Schuster. Amtseintr. 213,5

Besitzerfolge lässt sich in einem Zeitraum von etwa 230 Jahren feststellen. Weitere Erörterungen sind noch anzustellen und führen sicher auf weit frühere Zeiten zurück.

Nr. 11

Fürstenhainer Str. 11 GbNr. 11 F OINr.455 FlbNr. 177 alt Nr. 23

- 1944: Paul Eisold,
 1944: Eisold´s Erben (Paul Eisold, Modelltischler),
 1931: Moritz Eisold („ „ „ „), Tischler,
 1903: Seitengebäude zur Werkstatt umgebaut,
 1897: Karl Moritz Eisold, Tischler
 1886: Traugott Leberecht Adolph Eisold, Zimmermann
 1863: verw. Tinko, geb. Grundmann
 1859: Backofen neu erbaut am Parterre des Wohnhauses – Altbauten entstanden um 1824; derzeitiger Besitzer Johann Tinko (gest.1863), der aus Laubusch b.Hoyerswerde stammte, gen. auch 1845, 1836.
 1835: Johann Tinko erkaufte Haus Nr.23 von Christian Friedrich Laspe, dieser als Häusler und Pfeifenfabrikant gen., Lage des Hauses neben der Gasse (Auenweg). 1838 hatte J.T. Nr.23 als Weinberg den Bohrberg.
 1829: Besitzer (nach Schubert) Friedrich Laspe
 1824: gen. Johann Gottlob Loose, derselbe auch 1806 (Schubert) gen.
 1806: Johann Gottlob Loose erkaufte Haus und Garten neben der Gasse von Johann Gottlob Rentzsch,
 1803: Besitzer des Hauses Nr.23 ist Gottlob Rentzsch,
 1795: Obiger kauft 2 Weinberge, den Gelbig oder Vogel und das Eckgen.
 1789: Johann Gottlob Rentzsch kauft Haus Nr.23 von Johann Christoph Sohrmann,
 1775: Johann Christoph Sohrmann kauft Haus Nr.23 von Johann Daniel Fleischer; Fleischers nachgelassene Nahrung ist wüst, d.h. nicht mit Steuern belegt.

Weiter Vorbesitzer /vermutlich):

- 1742: Hanns Daniel Fleischer gen.
 1741: Meister Joh. Dan. Fleischer, Schneider in Tharandt Hs. Vom verst. G.Rüdiger mit Lagen und Leithe 179/10.
 1729: Georg Rüdiger erkaufte dieses Haus von seinem Schwiegervater Johann Mögel am Ende des Dorfes ... neben G. Schulzens Erben (12). 176b, 28.

Die Hausgeschichte ist auf etwa 230 Jahre zurück zu verfolgen. Sicher ist die Geschichte um vieles älter.

Nr. 12

Fürstenhainer Str. 12 GbNr. 12 F OINr. 454 FibNr. 178 alt Nr. 22

- 1960: Noack´s Erben,
 1944: Martha verehel. Flade (Albert Flade, Kohlenhändler),
 1931: August Noack, Kohlenhändler, ders. gen. 1921 (Fuhrwerksbesitzer), desgl. 1918 (im Auszug verw. Koch) 1913, 1903.
 1916: Gebäude baulich verändert.
 1897: Johann August Noack, Fuhrwerksbesitzer (Koch, David, Handelsmann im Haus),
 1897: Pferdestall und Schuppen anstelle der abzutragenden Gebäude.
 1893: Neubau eines Seitengebäudes,
 1886: Wilhelmine verehel. Koch,
 1862: Johann Gottlieb Backofen (Backofen), gen. 1853,
 1846: Seilermeister Carl Friedrich Bretschneider (besitzt auch Reiheschank),
 1840: verehel. Bretschneider, geb. Riedel (Ehemann Seilerstr. Carl Friedrich Bretschneider) erkaufte das Haus Nr.12 von Frau verehel. Erfurt,
 1838: Johann Christian Erfurt besitzt Haus Nr.22 und den Weinberg Langenberg, obiger gen. auch
 1830: gen. Johann Gottlieb Schulze (nach Schubert), Streubelt (Schbt.), ders. gen. 1824,
 1824: Richter Christoph Sormann ist Lehnsträger des vormals Peltischen Hauses,
 1811: Christlieb Dreßler erkaufte das Haus Nr.22 und 2 Weinberge in den Borbergen von Johann Samuel Braytig,
 1804: Johann Samuel Braytig erkaufte das Haus Nr.22 nebst 2 Weinbergen in den Borbergen vom Kgl. Dänischen Legations-Secretär Christian Ludwig von Pelt,
 1803: Herr von Pelt ist Besitzer des Hauses Nr.22, Lehnsträger ist der Richter Christoph Sohrmann (vgl. oben !),
 1800: Herr Christian Ludwig v.Pelt, dänischer Legationssecretär, erkaufte Haus Nr.22,

Weitere Besitzer (vermutlich):

- 1742: Besitzer Hanns Georg Schulze gen.,#
 1735: Johann Georg Schultze erkaufte Haus vom Vater Georg Schulze 179,5
 1729: gen. Georg Schulzens Erben.

Nach obigen Angaben ist die Geschichte des Hauses etwa 230 Jahre nachzuweisen, sie ist aber wohl bedeutend älter.

Nr. 13

Fürstenhainer Str. 12 GbNr.13 F OINr.453 FibNr.179 alt Nr.21

- 1960: Herbert Lehmann, Tischlermeister
 1957: Neubau – Jz.1957 - Initialen H L ,
 1944: Ida verw. Lehmann (Herbert Lehmann, Tischlermeister,
 1942: 2 Anbauten,
 1931: Ida verw. Lehmann, gen. 1920 (Wirtschaftsbesitzerin),
 1913: Rosine verw. Lehmann besitzt die frühere Gartennahrung,

- 1908: Stall und Nebengebäude abgebrochen – dafür neues Stallgebäude,
 1897: Rosine verw. Lehmann,
 1886: Heinrich Wilhelm Lehmann, Maurer,
 1873: Inschrift auf obigen Besitzer weisend: H W L und Spruch mit Jahreszahl.
 1863: Neues Auszugshaus – Altbau stammt aus der Zeit vor 1853,
 1860: Johanna Sophia verw. Weber,
 1836: Carl Gottlob Weber besitzt Haus Nr.21 und hat die Weinberge Borberg und Bohrleite,
 1827: Carl Gottlob Weber (gest.1860) erkaufte Wohnhaus Nr.21 vom Meister Rud. Fr. Dedekind, das dieser 1824 vom Vorbesitzer Lehnert erstand.
 1810: Johann Friedrich Lehnert erkaufte die Gartennahrung Nr.21 von seiner Mutter Johanna Christiane Lehnert.
 1806: Johanne Christiane Lehnert, Ehefrau des Bilhauers Carl Lehnert, erkaufte Haus und Garten Nr.21 von Johann Georg Leuteritz.
 1803: Besitzer des Hauses Nr.21 sind Johann Georg Leuteritz und Johann Gottfried Rentzsch.
 1802: Johann Georg Leuteritz erkaufte Besitztum des Gärtners Georg Rühle nebst 2 Weinbergen von Georg Rühle.
 1763: Georg Rühle erkaufte Haus Nr.21 und Weinberg vom Vater gleichen Namens.
 1742: Georg Rühle Besitzer des Hauses,
 1731: Martin Rühle erkaufte Haus und Weinberg vom Vater Georg Rühle; dieses Haus besaß 1729 Martin Richter (vermutlich) zw. G. Valten (14) und G. Schulze (12) 200/27,
 1713: gen. Hanns Rühle in Fhn. Amtseintr. 213,4.

Bemerkung:

Hausgeschichte liegt auf etwa 230 Jahre fest und ist wahrscheinlich bedeutend älter.

Nr. 14

Fürstenhainer Str.14 GbNr.14 F OINr.452 FibNr.180 alt Nr.20 mit 15 getrenntes Doppelhaus

- 1960: Herbert Lehmann,
 1944: Ernst Schier, Tischler,
 1931: Ernst Schiers Erben (Ernst Schier, Tischler),
 1926: baulich verändert,
 1921: Ernst Schier, Tischler (Seitengeb.: Max Lehmann, Arbeiter), Obiger genannt 1918, 1914.
 1897: Andreas Lehmann, gen. 1889 (Handarbeiter),
 1886: Marie verehl. Bormann (Dresden),
 1863: W. Koch (nach Schubert),
 1862: Sandsteinhändler F. A. Nitzschner in Dresden erwirbt das Grundstück sub hasta (Versteigerung).
 1861: Pferdestallanbau am Nebengebäude im Gehöft von Fr. Auguste Hähnel.
 1860: Frau Auguste Hohmann (Teichert),
 1859: Ernst Moritz Dittrich,
 1855: Èva Luise Falz,
 1852: Carl Gottlieb Talkenberg,
 1845: Johann Gottlieb Haase besitzt das Haus Nr.14,
 1844: Johann Gottlieb Haase erkaufte das Haus Nr.14 von Johann Gottlieb Heinze (Auszug:

- Johann Gottfried Rentzsch).
- 1838: Johann Gottlieb Heintze besitzt das Haus Nr.20 und hat den Weinberg Schwarze (schwarzer Berg) mit 23 Pfahlhaufen (!), ders. gen. 1836.
- 1830: Altbauten entstanden vor diesem Jahre ! Bes. Joh. Gfrd. Rentzsch s.u.
- 1824: Besitzer des Hauses Nr.20 ist Johann Gottfried Rentzsch, derselbe gen. 1803 (Gottfried Rentzsch),
- 1794: Johann Gottfried Rentzsch erkaufte das Haus Nr.20 vom Vater gl. Namens.
- 1772: Johann Gottfried Rentzsch erkaufte das Haus Nr.20 von Gabriel Irmer, gen. das Valentische Haus, das Verkäufer 1766 erwarb s.u.
- 1766: Irmer (Gabriel) erkaufte von Georg Mehlich das Valentin´sche Haus.
- 1762: Georg Mehlich erkaufte Haus von George Valentin (Valten), gen. 1754, s. 15 !
- 1742: gen. Georg Valentin (Valten) als Besitzer des Hauses,
- 1729: Georg Valentin (Valten) erkaufte Haus vom Vater gleichen Namens,
- 1724: Georg Valten als Besitzer dieses Hauses gen.

Eine fast 240 jährige Hausgeschichte ist nachzuweisen. Verbindung zu einer sicher noch weit älteren Geschichte ist z.Z. nicht herzustellen.

Nr. 15

Fürstenhainer Str.15 GbNr.15 F OINr.451 FibNr.181 alt Nr.19, mit 14

getrenntes Doppelhaus

- 1960: Franz Weig,
- 1944: Moritz Mehnert, Druckermeister (Franz Weig, Kraftwagenführer),
- 1931: obiger, gen. 1914 (Kutscher),
- 1928: Veränderung (Schuppen – Waschhaus),
- 1921: a) rechter Flügel: Moritz Mehnert,
b) linker Flügel: Wilhelm Hielscher
- 1906: Ausbau – durchgängig erneuert.
- 1903: Friedrich Stübner, Totenbettmeister,
- 1902: Seitengebäude verändert.
- 1897: Carl Friedrich Stübner, Gärtner (im Hause Carl Gottlob Ufert, Handarbeiter),
- 1895: Nach Abtragung des alten Errichtung eines neuen Wohngebäudes,
- 1886: Carl Gottlob Ufert, gen. 1860,
- 1873: 3. Wohngebäude,
- 1860: Neue Scheune (nach Schubert),
- 1853: 2. Wohngebäude,
- 1850: Friedrich August Ufert besitzt Haus Nr.15 - baut 1. Wohnhaus massiv, obiger gen. 1845, 1836/1838: Fr. Aug. Ufert hat 4 Weinberge (Galgberg usw.),
- 1831: Friedrich August Ufert erkaufte Gartennahrung Nr.19 mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden nebst Beistücken von der Leschin.
- 1820: Johanne Christiane Leschin erkaufte Haus Nr.19 mit 5 Beistücken von Johann Gottlieb Schützel (deren Ehemann Johann Gottfried Lesch gen. 1824),
- 1819: Gärtner und Leineweber Johann Gottlieb Schützel aus Rotschönberg hat das Grundstück in Lehen.

- 1818: Johann Gottlieb Schützel (Sohn des obigen) erhält Grundstück mit den Weinbergen Langenberg und Kirchenberg von Johann Gottlob Weißhaar.
 1803: Besitzer des Grundstückes Nr.19 sind Gottlob Weißhaar (Schöppe) und Christian Ockert.
 1781: Johann Gottlob Weißhaar erkauft Haus Nr.19 und 5 Weinberge von seinem Vater Georg Weißhaar.
 1763: Georg Weißhaar (Trabant) erkauft das Haus von Johann Georg Trache.
 1756: gen. J. G. Trache als Besitzer des Hauses. 1745 J. G. Haase Hs. v. V. Johann Haase 179/17.
 1754: J. G. Trache aus Ndf. He von Samuel Haase neb. G. Valentin (14) Schwedlerin (16) 179/26.
 1747: Samuel Haase gen. 16 !
 1742: gen. Hannß Haase als Besitzer des Hauses.
 1724: Johannes Haase d.J. erkauft Haus von seinem Vater gleichen Namens und 4 Weinberglein: Schuster, den halben Oberberg, den Kbr. Viehweg ...

Hausgeschichte auf rund 240 Jahre ermittelt, geht auf weit ältere Zeiten zurück.

Nr. 16

Fürstenhainer Str. 16 GbNr.16 F OINr.450 FlbNr.182 alt Nr.18

- 1960: Erich Schenk
 1944: Marie verw. Ludwig, Rentnerin / 1948 Paul Bader
 1931: verw. Ludwig / 1940 Ausbauten
 1921: Theodor Ludwig (Marie Ludwig, Butterhändlerin), gen. 1918
 1914: Theodor Ludwig, Korbmacher, gen. 1910
 1903: verw. Ludwig, gen. 1897: Eva Sophie verw. Ludwig
 1886: Julius Ferdinand Ludwig
 1865: Letztes Angebot auf Reiheschank mit 365 Talern
 1858: Julius Ludwig, Lohnfuhrmann und Dorfkrämer
 1853: Johann Michael Ludwig übt unbefugten Bierausschank aus - Anbauten
 1845: Obiger besitzt Haus Nr.16, derselbe (Nr.18) hat
 1838: folgende Weinberge: Galgberg, Tannenberg, Hahneberg, Schwarzer Berg
 1836: Frau Sopia Ludwig, gen. 1830
 1824: Sophie Christiane Ludwig(in) erkauft Haus Nr.18 von August Geßner
 1818: gen. August Geßner als Besitzer dieses Hauses, vordem Ebert und Uhlemann
 1803: Johann Christoph Uhlemann (gest.1853 in Kötzschenbroda, nach Schubert) besitzt Haus Nr.18
 1796: Johann Christian Richter jun. Als Besitzer des Hauses gen. (Schubert)
 1781: gen. Christian Richter (s.o.)
 1779: Andreas Richter (nach Schubert)
 1763: gen. Christian Richter / ders. Wachtmeister vom Garde du Corps sucht Konzession für Bier-schank !
 1760: Maurer Christian Richter erkauft das Haus Nr.18 von seinem Vater gleichen Namens / 1758: gen. Christian Richter (nach Schubert)
 1756: Christian Richter erkauft das Haus von der Schwedler(in) zw. J. G. Trache () u. Hannß Kaunert (17) 179/26
 1754: gen. Schwedlerin s. 15
 1749: Christine Höschlerin (nach Schuber)

- 1747: Martin Fehrmann erkaufte Haus von Johann Heinzelmänn (Verk. Hochadl. Wolffersdorff-scher Gärtner zu Dittersbach) zw. Hanß Kannrabbs (17) u. Samuel Haase (15) 179,18
 1742: Johann Heinzelmänn Haus v.J. G. Lehmann, zw. Haase (15) und Kahnert (17)

Vorbesitzer (vermutlich):

- 1742: Johann Georg Lehmann
 1734: Johann Georg Lehmann ersteht (sub hasta) das seit 1728 verlassene Haus Winklers
 1724: Georg Winkler

Fast 240 Jahre ist ein Besitzwechsel nachzuweisen, wahrscheinlich geht die Hausgeschichte auf weit ältere Zeiten zurück.

Nr. 17

- | | Fürstenhainer Str. 17 | GbNr. 17 F | OINr.449 | FibNr.183 | alt Nr. 17 |
|-------|--|------------|----------|-----------|------------|
| 1960: | Philipp | | | | |
| 1944: | Alfred Philipp, Bilhauer (Friedhofstr.6) | | | | |
| 1934: | Einbau von Wohnungen im Nebengebäude | | | | |
| 1931: | Alfred Philipp, Bildhauer, ders. gen. 1921 | | | | |
| 1918: | verw. Feldmann (Grenzstr.46; im Hs. W. Hille, dieselbe gen. 1914 | | | | |
| 1913: | Gem.-Vorstand Schüller | | | | |
| 1903: | Wilhelm Hille, Tischlermeister, derselbe gen. 1897 (verw. Pfützner) | | | | |
| 1902: | Anbau an Werkstätengebäude | | | | |
| 1894: | Nebengebäude übersetzt u. Anbau einer Tischlerwerkstatt – Altbau stammt a.d. Zeit um 1810 | | | | |
| 1886: | Carl Wilhelm Heinrich Pfützner, Privatus | | | | |
| 1845: | Carl Gotthelf Naumann, Totenbettmeister (nach Schubert) | | | | |
| 1845: | Obiger übernimmt Haus Nr.17 von seinen Miterben | | | | |
| 1836: | Johann Paul Fehrmann besitzt das Haus Nr.17 | | | | |
| 1832: | Obiger kauft das Grundstück mit Wohn-, Auszugs- und Preßhaus mit Obstgarten von Johann Gottfried Kleemann | | | | |
| 1811: | Johann Gottfried Kleemann ersteht das Haus von Eva Rosina Naumann(in) | | | | |
| 1804: | Eva Rosina Naumann(in), geb. Schönert(in) erhält das Haus mit Seiten- und Wirtschaftsgebäuden nebst Weinpresse (Weinberge: Leithe oder Bohrberg) vom verstorbenen Vater Samuel Schönert. | | | | |
| 1803: | Besitzer des Grundstückes Nr.17 ist Samuel Schönert, gen. 1787 (Schubert), ders. noch mehrf. gen.: 1781, 1779, 1770, 1760, 1759 | | | | |
| 1758: | Samuel Schönert erkaufte das Haus Nr.17 von Johann Kühnert (Kahnert) nb. J. G. Große (18) + xau Richter (16) 179/27 | | | | |
| 1756: | gen. Hans Kühnert, desgl. 1743, 1742, 1729 (Kahnert u.ä.) | | | | |
| 1725: | Johann Kannert erkaufte das Haus von Martin Fickler | | | | |
| 1725: | gen. Martin Fickler, Inwohner zu Fürstenhain | | | | |
| 1667: | Andreas Ficklers Hausbau 206,2 | | | | |

Hausgeschichte liegt auf etwa 240 Jahre fest, weit ältere Nachrichten wären noch zu überprüfen, können aber mangels fehlender Kaufakten nicht mehr in näheren Zusammenhang gebracht werden.

Nr. 18

Fürstenhainer Str.18 GbNr. OINr.448 FlbNr.184 alt Nr.16, mit 17 ge-
Trenntes Doppelhaus

- 1960: Gerhard Wittwer
 1944: Johannes Petzold, Tischler
 1931: Obiger, Tischlergehilfe, ders. gen. 1920 (Emilie Petzold, Dachdeckerswitwe)
 1914: Karl Petzold, Dachdecker, gen. 1918, 1903
 1898: baulich verbessert !
 1897: Carl Paul Camillo Reichelt, Ofensetzer
 1886: Carl Friedrich Reichelt, Maurer und Ofensetzer
 1861: Neubau des Seitengeb. An der Dorfgasse bzw. neues Hintergebäude - Altbau um 1855 entstanden / Neues Seitengebäude baut Ed. Potzscher
 1853: Johann Ferdinand Eduard Potzscher aus Dresden-Friedrichstadt ist Reiheschankpächter
 1847: J. F .E. Potzscher kauft Haus Nr.18 von Johann Georg Bachow
 1844: Johann Georg Bachow kauft Haus Nr. 18 von Karl Friedrich Günther bzw. ersteht es von Ehrgott Leberecht Schmidt.
 1842: Carl Friedrich Günther kauft Haus von verehl. Bachow, geb. Häbold
 1817: Anna Rosine Bachow(in) geb. Häbelt(in), erhält das Haus Nr.16 von den Erben des Johann Gottlob Häbelt samt den 3 Weinbergen Galgberg, Tannenberg und Eckenberg (im Hause der Auszügler und Wagner Johann Gottfried Häbelt).
 1815: Häbelt´s Erben erhalten das väterliche Haus Nr.16 mit 3 Weinbergen
 1803: Johann Gottfried Häbelt ist Besitzer des Hauses Nr.16
 1770: Johann Gottfried Häbelt (Wagner in Radebeul) erkaufte das Haus Nr.16 von Johann Georg Große
 1758: gen. Johann Georg Große, gen. 1742 (Hanns Georg Große)
 1729: Johann Georg Große erkaufte das Haus von seinem Vater Christian Große zw. Haus Kauerten (17) u. Martin Adam (19) 176b/29 und 4 Weinberglein: halber Schwarzenberg, Galgberg, Tannenberg, Eckgen.
 1713: so au Große, ein Bittner. Amtseintr. 213,4

Obige Angaben umfassen eine Zeit von fast 240 Jahren. Weitere Ergänzungen sind mangels fehlender Kaufakten nicht zu erbringen. Sicher liegt eine weit ältere Hausgeschichte vor.

Nr. 19

Fürstenhainer Str. 19 GbNr.19 F OINr.447 FlbNr.185 alt Nr. 11

- 1960:
- 1944: Willy Döge, Wehrmachtsbeamter
 1937: durch Anbau verändert - Altbauten bis 1810 zurückführend
 1931: Emma Münnich, gen. 1927
 1921: Eugen Schmidt, Kaufmann, gen. 1918, 1914 desgl.
 1914: Eugen Schmidt, Kaufmann
 1903: Robert Schmidt
 1897: Robert Adolph Schmidt, Steingutdrucker, gen. 1886 – Umbau 1887 (?)

- 1862: Christiane Sophie verehl. Schmidt, gen. 1856
 1845: Ehregott Leberecht Schmidt besitzt Haus Nr.19 - Schbt.: Schmidt = Schuhmachermeister
 1840: Obiger erkaufte Haus Nr.19 von Schuhmachermeister Johann Gottlob Hilbert
 1838: Johann Gottlob Hilbert Nr.11 hat Weinberg Helbig (Vogel) u. Eckgen, derselbe gen. 1836
 1830: Johann Gottlieb Talkenberg besitzt Haus Nr.11, ders. gen. 1824
 1803: Obiger erhält Haus von seinem Vater Samuel Talkenberg (Nr.11)
 1775: Johann Samuel Talkenberger Besitzer dieses Hauses
 1768: Obiger kauft Haus Nr.11 von seinem Vater Samuel Talkenberger mit den Weinbergen Galgberg, Bohrberg, Borleite und Schuster.
 1745: Samuel Talkenberger gen.

Vorbesitzer:

- 1742: gen. Martin Adam, derselbe gen. 1739 u. 1729 s. 18 !
 1739: Hans G. Rüdiger Hs. von Michael Adam (WG. Berg u. Helmann) neben Michael Kuhne (20) 179,9

Hausgeschichte liegt auf etwa 220 Jahre fest. Weiteres nicht festzustellen, da verschiedene Kaufbücher fehlen.

Nr. 20

Kötzschenbrodaer Str.195 GbNr. 20 F OINr. 44 FlbNr. 186 alt Nr.12

- 1960: Kurz
 1944: verw. Berta Bernardi
 1931: Victor Bernardis, Scharwerksmaurer, gen. 1921, 1918, 1911 (Maurer Vittorio Bernardi u.ä., fr. Serk. Str.13)
 1923: Gebäude baulich verändert
 1910: Auguste verehel. Hille läßt anstelle abzutragender Nebengebäude Neubau errichten - Altbau (Wohngeb.) stammt aus der Zeit um 1825.
 1903: Wege ist Besitzer des Hauses, gen. 1897 Heino August Wege, Brothändler
 1886: Carl Traugott Miersch, Handarbeiter, gen. 1861
 1845: Friedrich Gotthelf Fritzsche, Seilermeister, derselbe gen. 1842 (Schbt.)
 1841: Obiger erkaufte Haus Nr.20 von verw. Miersch, geb. Grille
 1839: verw. Miersch geb. Grille erbt Haus Nr.20 vom verstorb. Ehemann (s.u.)
 1838: Johann Gottlob Miersch besitzt Haus Nr.12 mit 2 Weinbergen (Bohrberge)
 1836: Obiger erkaufte Haus Nr.12 von Johann David Veters
 1812: Johann David Veters erkaufte Haus Nr.12 vom Schwiegervater Samuel Starke
 1803: Besitzer des Hauses Nr.12 ist Samuel Starke
 1793: Samuel Starke aus Semmelsberg ersteht das Haus Nr.12 (sub hasta) mit Weinberg (Schwarze = 23 Pfahlhaufen) von Samuel Tamme.
 1782: Samuel Tamme erhält Haus und Weinberg (Schwarze oder Schwarzer Berg) vom verstorbenen Vater Christoph Tamme.
 1770: gen. Georg Irmer, derselbe auch 1768
 1745: Georg Irmer erkaufte Haus vom Richter Samuel Winkler neb. Fr. Heßler (21) u. Samuel Talkenberg (19) 179/19

1740: gen. Michael Kühne
 1697: Michael Kühne, Schmied in Fürstenhain, 213,7

Nach obigen Feststellungen ist eine etwa 220-jährige Hausgeschichte nachzuweisen. Sicher bestand das Haus schon seit längerer Zeit.

Nr. 21

Kötzschenbrodaer Str.193 GbNr. 21 F OINr. 445 FlbNr. 157 alt Nr. 13

1960: Frau Noack
 1944: Kurt Noack, Korbmacher, gen. 1931, 1921
 1925: baulich verändert !
 1920: Klara Lehmann, Briefträgerswitwe (Kurt Noack, Korbmacher im Hause)
 1918: Gottlieb Lehmann, Briefträger a.D., gen. 1903, 1897
 1888: Neues Nebengebäude an Stelle des alten abzutragenden durch Briefträger Carl Gottlieb Lehmann, ders. gen. 1886
 1857: Carl (?) Traugott Lehmann, Postbriefträger (wohnt in Dresden)
 1845: Johann Traugott Lehmann, Botenfuhrmann, besitzt Haus Nr.21, gen. 1853
 1838: Obiger besitzt Haus Nr.13 und den Weinberg Hahneberg, gen. 1836
 1828: Johann Traugott Lehmann kauft Haus Nr.13 von Carl Gottlob Weber
 1823: Carl Gottlob Weber kauft Haus Nr.13 nebst Weinbergen in der Bohrleite vom Vater Johann Christoph Weber
 1803: Besitzer des Hauses Nr.13 ist Christoph Weber
 1800: Johann Christoph Weber aus Groß-Elbersdorf kauft Haus Nr.13 nebst Weinbergen Bohrleite bzw. Borberg
 1759: Michael Richter s. 22 !
 1747: Michael Richter gen. s. 22 ! gen. 1750 s.22 !
 1745: gen. Friedrich Heßler
 1742: gen. Michael Richter !
 1740: Michael Richter erkauft Haus von Georg Pencke (Nr.13) u. 3 Weinberge (Bohrg., Gerade-
 steg, Pfeilg.) zw. scoph. Tamme (22) u. Mich. Kühne (20) 179,9

Nach obigen Notizen etwa 220 Jahre bekannt, vermutlich weit älter.

Nr. 22

Kötzschenbrodaer Str.191 GbNr.22 F OINr. 444 FlbNr. 188 alt Nr. 14

1960: Große
 1944: Robert Große, Gastwirt, ders. 1931
 1921: verw. Große, Inhaberin einer Schankwirtschaft, gen. 1918 (verw. Amalie Große), gen. 1903
 1897: Robert Große, Schlossermeister und Restaurateur
 1889: Anbau

- 1886: Ernst Julius Köhler, Restaurateur (verw. Caroline Köhler, Auszüglerin)
 1884: Neues Wohnhaus an Stelle des alten abzutragenden (verw. Köhler geb. Weser), Reiheschank 1824-1865 (Schruth), dann an Meistbietenden Köhler (Gastwirt) versteigert für 365 Taler. Totenschänke ging als aus dem Reiheschank hervor.
 1854: Meister Johann Gottlieb Köhler, Schuhmachermeister, Lohnkutscher, Tanzlehrer, besitzt Haus Nr.22 (nach Schubert).
 1853: Johann Gotthelf Köhler erkaufte das Haus Nr.22 von Gotthelf Potzscher
 1845: Johann Gotthelf Potzscher besitzt das Haus Nr.22
 1844: Obiger erkaufte Haus Nr.22 (alt 14) von Gottlieb August Griebbach
 1838: Carl Gottlieb Meißner besitzt das Haus Nr.14 und die Weinberge Bohrberg und Häuptzgen, ders. gen. 1836 (nach Schubert Meißner jun.), Obiger gleichfalls gen. 1830, 1824 (wahrscheinlich sen.).
 1807: Johann Gottlieb Meißner erhält Haus Nr.14 und Weinberg Langenberg von seiner Schwiegermutter Johanna Christiane Fellner(in).
 1806: Frau Fellner(in), geb. Irmer, erhält Haus Nr.14 von ihrem Vater Christian Irmer.
 1759: Christian Irmer erkaufte Haus Nr.14 neb. Mich.Richter () u. weiland ! J.G.Rüdiger (23) 179/28
 1750: Meister Christian Rotzsch erkaufte Haus vom Meister Balthasar Rosemann
 1750: Balthasar Rosemann erkaufte Haus von Johann Milchmayer, Kgl. Bettmeister und Kunstgärtner in Übigau (Übigau) neb. Mich.Richter (21) u. J.G.Rüdiger (23) 179/21
 1747: Wiederkaufkontrakt zw. Johann Milchmayer, Kgl. Bettmeister u. Kunstgärtner zu Übigau um Michel Stockens Haus nebst völligem Zeug zum Branntweinbrennen, neb. Michael Richter (21) u. J.G. Rüdiger (23) 179/19.
 1742: gen. Christoph Tamm
 1740: Christoph Tamme vom Kgl. Ns. Hs. nb. Sam.Talkenbg. (23) u. Mich.Richter (21) 179,10
 1740: gen. Christoph Tammes Erben, desgl. Gen. 1737

Nach vorstehenden Angaben ist die Hausgeschichte auf etwa 220 Jahre zurückzufolgen; wahrscheinlich dürfte sie bedeutend älter sein.

Nr. 23

Kötzschenbrodaer Str. 189 GbNr. 23 F OINr.443 FibNr. 189 alt Nr. 15

- 1960: Max Kühn
 1944: Kühnés Erben
 1921: Moritz Kühn, Maurer, gen. 1918, 1903
 1897: Heinrich Mannschatz, Ofensetzer
 1896: Inschrift: Erbauet 1896 - H Mannschatz
 1895: Heinrich Mannschatz beabsichtigt, altes baufälliges Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude abzutragen und an deren Stelle größere Gebäude und Nebengebäude zu errichten.
 1886: verw. Pietzsch (im Hause: Carl August Heinrich Mannschatz, Maurer)
 1858: Johann David Mannschatz (nach Schubert)
 1854: Erdmann Heintzky errichtet Holzschuppen in Front des Wohnhauses
 1848: Obiger genannt als Besitzer des Hauses Nr.23 (+ 1863 in Gohlis)
 1841: Johann Erdmann Heintzky erkaufte das Haus Nr.23 vom Seilermeister John Friedr. Gotthelf Fritzsche.

- 1838: Johann Friedrich Gotthelf Fritzsche besitzt das Haus Nr.15 und die Weinberge Langenberg, Kirchenberg, Schuster, Viehweg, Oberberg; ders. gen. auch 1836, 1824
- 1820: Johann Friedrich Gotthelf Fritzsche erkaufte das Haus Nr.15 von Christian Heinrich Kliemann.
- 1818: Christian Heinrich Kliemann erkaufte das Haus Nr.15 von Johann Gottfried Götze.
- 1817: Johann Gottfried Götze erstet das Haus Nr.15 von Meister Johann Gottlieb Seifert.
- 1805: Johann Gottlieb Seifert erkaufte das Haus Nr.15 von Meister Johann Christian Ockert.
- 1803: Besitzer des Hauses Nr.15 ist der Fleischhauer Christian Ockert. Johann Christian Ockerts Haus ist 1804 mit anderen Häusern abgebrannt. Es stand mitten im Gehöft; ein Stück desselben wurde beim Neubau nach Brand (s.o.) mit einbezogen. In diesem Hause versuchte Ockert widerrechtlich, Bier zu schenken (Bierschankdifferenzen um 1803). Das Haus selbst war ein Neubau, der 1766 vom Vater des Ockert auf dem früher "Riederichschen" Grundstück (wahrscheinlich Rüdiger) errichtet worden war.
- 1770: Johann Christian Ockert erkaufte das Haus nr.15 von seinem Vater Meister Christian Ockert.
- 1765: Christian Ockert (Vater des obigen) übernimmt die wüste Baustelle von Johann Georg Rüdiger. Das hinterlassene Häusgen ist ganz wüst geworden und nicht mehr zu bewohnen. Ockert erbietet sich, einen Neubau (s.o.) auszuführen. Möglicherweise befand sich daselbst früher eine Schmiede ...

Hausgeschichte liegt somit auf etwa 200 Jahre fest. Weitere Vorbesitzer sind z.Zt. nicht zu ermitteln.

- 1747: J.G.Rüdiger s. 22 ! gen. 1750 s. 22. 1759 weiland J.G.Rüdiger s. 22 !
- 1742: Samuel Talkenberg
1737. Samuel Talkenberger, Haus von V. Andreas T. aw. Scoph. Tamm ´s Erben ü.O.Winkler (1) 179,7 (22)

Nr. 24

Haus Schäller

Dieses Haus ist ursprünglich zu Fürstenhain gerechnet worden und zählte erst später zu Kötzschenbroda.

Auenweg 2 GbNr. 544 OINr. 440 FlbNr. Kbr.122 alt Nr. 24 (Fhn)

- 1960: Schäller
- 1944: Ferdinand Schäller, Privatus
- 1933: Gärtner Ferdinand Schäller
- 1931: Paul Felber, gen. 1921 und 1920
- 1918: Heinrich Rothe
- 1897: Ernst Heinrich Rothe, Fabrikarbeiter
- 1886: verw. Irmer Cat. Nr.122 (zu Kötzschenbroda)
- 1862: Karl Irmer, Korbmacher
- 1853: Johann Gottlieb Irmer, Häusler Nr.122 (Kbr.) - Weinpresse befindet sich im Wohngebäude, das Alter des Gebäudes wird auf 95 Jahre geschätzt (Entstehung um 1760).
- 1838: Gottlob Irmer besitzt Haus Nr.24 zu Fürstenhain.
- 1787: Johann Georg Rüdiger,

Weitere Vorbesitzer (vermutlich):

- 1790: Johann Gottlieb Rüdiger erkaufte das Haus samt Seitengeb. u. Weinpresse von seinem Vater Johann Georg Rüdiger.
- 1756: Johann Georg Rüdiger erkaufte das Haus (Nr. ?) von Gottfried Holde.
- 1744: Gottfried Holde erhält das Haus von seiner Ehefrau Marie Holdin geb. Schließerin.
- 1741: Marie Holdin erbt das Haus von ihrer Mutter Barbara.

Nach obigen Feststellungen erstreckt sich die bisher nachweisbare Hausgeschichte auf etwa 220 Jahre. Wahrscheinlich ist die Geschichte des Hauses auf noch ältere Zeiten zurückzuführen.

Anhang 1**Woher der Hahn gekommen ist**

In diesem Zusammenhang ist es nicht schwer, ein Gleichnis für den Hahn von Fürstenhain zu finden. Auch dieses Siegelbild ist auf ähnliche Weise entstanden, wohl fast zu gleicher Zeit und erst dann, als der ursprüngliche Ortsname bereits im Bewusstsein des Volkes zu schwinden begann. Dabei ist der Name Fürstenhain in seiner Entstehung und Bedeutung noch sicherer zu bestimmen als der von Boxdorf.



Gemeindesiegel

Der früher zu Kötzschenbroda gehörige und von diesem abgekommene Ortsteil Radebeuls ist ohne Zweifel um die Mitte des 16. Jahrhunderts nach Aufteilung des ehemaligen Vorwerkes als selbständige Häuslersiedlung entstanden. Jedenfalls war der Ort, der wohl eigene Dorfgerichte, aber keine Flur besaß, bereits im Jahre 1555 als „ein neu Dorf“ vorhanden. Die kleine Altgemeinde liegt auf hegerartiger Erhöhung an einem früheren Elbarm. Bezeichnenderweise wird sie im Volksmund auch „Ziegeninsel“ genannt, weil sie bei größeren Überschwemmungen der Elbe regelmäßig vom Wasser umgeben war. Für die meisten armen Häusler galt die Ziege als „Kuh des kleinen Mannes“. Wie aber der stolze Name Fürstenhain verrät, war das bewaldete Kötzschenbrodaer Flurstück nachmals den Landesfürsten vorbehalten, die dort später ihre Drescher ansiedelten. Ursprünglich und ganz allgemein kannte man hier wohl nur den Hain, in der Mundart schlechthin der Hahn. So hat sich auch der Name des Ortsteiles bis heute erhalten. Er erscheint in gleicher Art auch urkundlich, wie z.B. 1658 „zum Hahn“. Vielfach wurden auch die einzelnen Wohngebäude als Hainhäuser vermerkt, während die Dorfrichter nur als „Richter in Heine“ bekannt waren, so 1629 Christoph Schreyer.

Jahrhundertlang blieb die eng begrenzte Häuslergemeinde fast unverändert bestehen. Sie bildete eine einzige doppelreihige Gasse und hatte kaum mehr als 24 Häuser. Ein besonderer Straßename war nicht bekannt. Erst in neuerer Zeit kam die Bezeichnung Fürstenhainer Straße auf. Das eben ist der alte Hahn oder Hain, Fürstenhain oder Fürstenhahn. So ist es verständlich, wie dann durch Umdeutung der stolz schreitende Hahn ins Ortssiegel aufgenommen werden konnte, als keiner eine Vorstellung von den ursächlichen Zusammenhängen besaß. Ein einziger Weg stellte anfangs die Verbindung zu den nördlich gelegenen Niederlöbnitzer oder Kötzschenbrodaer Weingebirge her. Es ist der 1633 genannte und weit früher bekannte Heinweg, der heute Hainstraße heißt.

Curt Reuter

Quelle: Sächs.Ztg. vom 23.November1956

FÜRSTENHAIN

Adolf Schruth

Neben dem Marktflecken Kötzschenbroda bestand bis in das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts der Ort Fürstenhain als selbständige politische Gemeinde. Konnte die ältere heimatgeschichtliche Literatur der Löbnitz die Chroniken der Löbnitzorte bis in die fernste Zeit, bis ins 13. ja 12. Jahrhundert zurück führen, so versagte sie bei dem kleinen flurlosen, nur 23 Baustätten umfassenden Dorfe. Die ältere Geschichte dieses Gemeinwesens war bisher unbekannt. Man behalf sich deshalb in den vorhandenen Ortschroniken mit phantasievollen Deutungen des Ortsnamens und des Ursprungs des Dörfchens. So schreibt z. B. der Chronist Schubert in seiner „Chronik und Topographie der Parochie Kötzschenbroda“:

„Die Wälder, worin die Slaven ihre Götter verehrten, wurden Hagen oder Haine genannt und aller sorbischen Götter Fürst war Radegast, welcher auch von den Sorben der Meißner Gegend vorzugsweise angebetet wurde. Daß dies auch bei Kötzschenbroda in dem daselbst gelegenen Haine geschehen sei, läßt sich historisch für gewiß (!) annehmen, und wohl nicht zu kühn möchte hiernach die Annahme erscheinen, daß die nachgehends zum Christentume bekehrten Slaven die nächste Umgebung ihres früheren Götterhaines mit dem deutschen Namen Fürstenhain belegt haben.“

Weiter heißt es bei Schubert:

„Es wäre gar nicht unwahrscheinlich, daß Fürstenhain gleich anderen heiligen Hainen bei Einführung des Christentums vom Landesfürsten als Gemeingut in Beschlag genommen und davon seinen Namen führte.“

Diese Schubertsche Erklärung hat sich auch der jüngere Löbnitzer Chronist Moritz Lillie in seiner 1893 erschienenen „Chronik der Löbnitzortschaften“ zu eigen gemacht. Ein anderer Geschichtsschreiber, Hofmann, der eine Geschichte des Meißner Niederlandes herausgegeben hat, belegt den ganzen Ostteil Kötzschenbrodas einschließlich der Kirche, dem Pfarrhaus und der Schule mit dem Namen Fürstenhain und leitet diesen Namen von einem Haine, in dem ein Schloß gestanden habe, ab. Urkundlich taucht Fürstenhain zum ersten Male im Jahre **1555**, und zwar in dem Visitationsprotokoll der Kirche zu Kötzschenbroda, auf. Es heißt da nach der Aufzählung der bisher das Kirchspiel bildenden Dörfer Kötzschenbroda, Naundorf, Zitzschewig und Lindenau, daß jetzt auch **„Fürstenhain, ein neu Dorff“** und **„ein neu Vorwerk“** dazu gehöre. — Das erste Visitationsprotokoll nach Einführung der Reformation, das im Jahre 1539 aufgenommen wurde, kennt dagegen weder das Dorf Fürstenhain noch das neue Vorwerk. Damit ist festgestellt, daß es sich sowohl bei Fürstenhain als auch bei dem „neuen“ Vorwerk um Neugründungen handelt, die in den Jahren zwischen 1539 und 1555 entstanden sind. Daß beide einer landesherrlichen Anordnung ihr Entstehen verdanken, deutet der Name Fürstenhain an. Das Dorf und das neue Vorwerk, wie in dem Visitationsprotokoll die ursprünglich errichteten acht Bauernhöfe der heutigen Vorwerkstraße bezeichnet werden, entstanden auf dem Grund und Boden des alten Vorwerkes, das Herzog Wilhelm I. 1401 mit dem Dorfe Kötzschenbroda von dem Dresdener Patriziergeschlecht der Küchenmeister erwarb. Auf das Vorhandensein dieses Vorwerkes deuten u.a auch die Flurnamen der Hofefelder und der Hofewiese hin, die sich bis in die jüngste Zeit erhalten haben. Ein weiterer Hinweis auf die Existenz dieses alten Vorwerkes ist, daß die acht Höfe der Vorwerkstraße, die im 16. Jahrhundert errichtet wurden, bis zur Einführung des Grundsteuersystems nicht zu den Steuerquanten der Altgemeinde Kötzschenbroda herangezogen wurden, aber auch von den Rechten derselben ausgeschlossen waren.

Fürstenhain wird sein Entstehen kaum dem Herzog Heinrich, der schon 1541 starb, auch nicht seinem Sohn und Nachfolger Moritz zu verdanken haben. Vielmehr wird die Auflösung des alten Vorwerkes zu Kötzschenbroda unter dessen Bruder und Nachfolger in der Kurwürde, unter Kurfürst August erfolgt sein. Dieser Wettiner hat in den ersten zwölf Jahren seiner Regierung 52 Vorwerke aufgelöst und auf ihren Ländereien selbständige Bauernexistenzen geschaffen. Auch die acht neuen Bauernhöfe an der Vorwerkstraße werden von ihm geschaffen und an Bauern vererbt worden sein. Mit der Gründung des Häuslerdorfes Fürstenhain wird August dem bäuerlichen Nachwuchs, der in der Altgemeinde Kötzschenbroda schwer unterzubringen war, bescheidene selbständige Existenzmöglichkeiten und zugleich eine Reserve von Arbeitskräften für den Weinbau haben schaffen wollen. Da Kurfürst August 1551 die Regierung übernahm, kann man die Gründungszeit Fürstenhains mit größter Wahrscheinlichkeit in die Jahre 1552 bis 1554 verlegen.

Das Dorf wurde mit 23 Baustätten gegründet und bis in die neueste Zeit ist es auch bei dieser Zahl geblieben. Für die den Häuslern gesetzlich zugestandene geringe Zahl des Stallviehes war Fürstenhain auf die Waldstreu aus den Staatsforsten angewiesen. 1556 wurde das Streuholen in den fiskalischen Wäldern allgemein verboten, um diesen ihren natürlichen Dünger nicht zu entziehen. 1558 richtet deshalb Fürstenhain mit anderen Dörfern an den Kurfürsten die Bitte, ihnen wieder das Streuholen in der Dresdener Heide zu erlauben. Sie begründen ihre Bitte damit, daß ihnen nicht so viel „**Geströhte**“ wüchse, um ihr Vieh den Winter durch zu erhalten. Man gewährt ihnen zwar wieder in beschränktem Umfange die Entnahme von Waldstreu, aber sie müssen dafür einen Frondienst von jährlich 23 Sicheltagen im Ostravorwerk übernehmen. - Als 1845 diese Sichelstage abgelöst und in Rentenzahlungen verwandelt wurden, geschah dies auch mit 10 Sensentagen, die drei Fürstenhainer Häusler dem Ostravorwerk zu leisten hatten. Da man in älterer Zeit das Getreide mit gezahnten Sicheln schnitt, die Sense aber nur bei der Heumaht verwendet wurde, mußten die Sichelstage bei der Getreideernte, die Sensentage bei der Heuernte geleistet werden. Die Sensentage, amtlich auch Geldborgetage genannt, mußten von den drei Häuslern für ein ihnen geliehenes Kapital geleistet werden und waren als Grundstückslast eingetragen. 1845 verzichtete der Staat bei der Ablösung auf die Rückzahlung „**der den Verpflichteten gegen Übernahme dieser Sensentage in der Vorzeit vom Staatsfiskus dargeliehenen Kapitalien**“. *) Neben diesen Ostrasicheltagen hatte das Dorf auch zur Weinlese in der Hoflöfinitz alljährlich acht Tage lang täglich zwei Mann zu stellen. Die Ablösung dieser Weinbergsfrondienste erfolgte 1852. Im Hufenrezeß von 1618 war das Dorf entsprechend seinen 23 Baustätten mit 2½ Hufen verrechnet. 1742 vergleichen sich die Besitzer untereinander freiwillig über die Verteilung der Quatembersteuern, wobei als Besitz eines jeden Häuslers nur Haus und Garten angegeben wird, die mit je 12 bis 15 Steuerschock bewertet werden. Damit wird festgestellt, daß das Dorf keinerlei Eigenflur besitzt. — Die landwirtschaftliche Nahrung zogen die Fürstenhainer aus Pachtland in den Fluren der Nachbardörfer, erwarben später auch in denselben etwas Eigenfeld oder Weinberge, besonders im sogenannten niederen Weingebirge zwischen der Meißner- und der Winzerstraße. Im übrigen erwarben die Einwohner ihren Unterhalt als Lohnwinzer und Tagearbeiter auf den Bauernhöfen der Nachbardörfer.

1824 wurde dem Orte das Recht eines **Reiheschankes** zugestanden, der alljährlich an einen Dorfgenossen verpachtet wurde. Dem Reiheschankpächter war nur der Ausschank von Bier und Branntwein an Ortseinwohner gestattet, an Ortsfremde aber streng verboten. Die mehrfachen Bemühungen der Reiheschankpächter, die Erlaubnis zum Bewirten Ortsfremder zu erlangen, waren trotz der Unterstützung der Gesuche durch die Ortsbehörde stets erfolglos, da die Aufsichtsbehörde kein Bedürfnis dafür anerkannte. Mehrfach vor der Erlangung des Reiheschankrechtes auftauchende Winkelschenken wurden jedesmal auf Betreiben der Kötzschenbrodaer Gastwirte geschlossen. Bis 1865 bestand in Fürstenhain der Reiheschank,

dann versteigerte man ihn an den Meistbietenden für 365 Taler. Erwerber war ein Gastwirt Köhler. Die sogenannte Totenschänke ist aus dem Fürstenhainer Reiheschank hervorgegangen.

Bis 1839 blieb Fürstenhain selbständige Gemeinde. In diesem Jahre mußte der wirtschaftlich schwache Ort wegen seiner Armenversorgung eine Art Gemeindeverband mit Kötzschenbroda, trotz lebhaften Sträubens seiner Einwohner, eingehen. Die „Ausgleichung“ vom 29. November 1839 regelte das gegenseitige Verhältnis der beiden Orte, deren jeder seine Gemeindnutzungen, aber auch seine Wegebaukosten behielt, die für Fürstenhain bei der einzigen Straße des Ortes unbedeutend waren. Gemeinsam wurden außer der Armenversorgung die Feuerlöschrichtungen und der öffentliche Sicherheitsdienst am Tage und in der Nacht. Die Ausgaben für die gemeinsamen Einrichtungen wurden entsprechend der Einwohnerzahlen beider Orte verrechnet. Der lose Zusammenhang der beiden Orte bestand bis 1876. Dann mußte Fürstenhain den Rest seiner kommunalen Selbständigkeit aufgeben. Es wurde trotz der heftigsten Abneigung des größten Teiles der Einwohnerschaft gegen einen Zusammenschluß mit Kötzschenbroda vereinigt. Leider ist dabei das Gemeindearchiv bis auf ein Aktenfaszikel, den Reiheschank betreffend, das sich in Privathänden befindet, verschwunden. Mit 285 Einwohnern ging Fürstenhain in Kötzschenbroda auf.

*) HstA. Loc. 32214

Quelle: Heimatkundliche Blätter der Stadt Radebeul, Heft 1, Adorf Schruth, Fürstenhain

Anhang 3

Was Archivakten berichten
Aus der Geschichte Fürstenhains
 und
Wie Fürstenhain zu Kötzschenbroda kam
 von
 Liselotte Schließer, Stadtarchivarin

Fürstenhain ist eine Insel", überschrieb die Sächsische Zeitung am 16. August 2002 einen Artikel, in dem sie über das Eindringen des Hochwassers berichtete. - „Fürstenhain war einst eine selbständige Gemeinde“, möchte ich meinen heutigen Beitrag überschreiben. Es war eine kleine Gemeinde, die von 1553 bis 1838 neben Kötzschenbroda bestand, gegründet auf den Fluren des einstigen Kötzschenbrodaer Vorwerks. Während der Kolonisation waren mit der Ansiedlung der Bauern dem eingesetzten Gerichtsherren große Landflächen zur eigenen wirtschaftlichen Nutzung übertragen worden. Die sogenannte „Herrenflur“ wurde dann zum Vorwerk. Doch während die meisten Vorwerke schon frühzeitig wieder aufgelöst worden sind, fand dieser Auflösungsprozess des Kötzschenbrodaer Vorwerks erst Mitte des 16. Jahrhunderts statt.

Aus dieser Zeit sind im HStA Dresden das Landsteuerregister von 1545 und das Erbbuch von 1547 erhalten, die Herzog Moritz von Sachsen (1548 - 53 Kurfürst) anlegen ließ. Aus diesen geht hervor, dass 1545 bereits 4 Hufen der Vorwerksflur aufgeteilt und im Besitz von Bauern waren. An der Nordseite der heutigen Vorwerkstraße waren 8 Höfe entstanden. Da zinsten z. B. Martin Lunckewitz für „½ Hufe ufm Vorwerksteil“ und für 2 Weinberge. Auch Matthies Scholze, Lorenz Naumann und Egidius Dietrich besaßen eine halbe Vorwerkshufe.

Die Besitzer kamen aus den alten Gemeinden, aus Familien, in denen mehrere Söhne aufwuchsen, aber nur einer den väterlichen Hof erben konnte. So entstand die neue Siedlung „auf dem Vorwerk“. - Der andere Teil der Vorwerksflur sollte Handwerkern und Winzern eine Lebensgrundlage bieten: Felder und Wiesen wurden anteilig 243 Bewerbern verlehnt. Auf dem Gelände, das zwischen der heutigen Kötzschenbrodaer Straße und dem Auenweg zur Elbe hin leicht abfällt, legten sie ein Gassendorf an. Doch auf dieser kurzen Strecke mussten sie ihre Häuschen und Höfe klein und eng aneinander bauen. Wir wissen nicht, wer und was die Ersten waren, die - aus den umliegenden Dörfern kommend - sich hier ein neues Zuhause schufen und im Verlaufe von Jahren „das neue Dorf“ errichteten, das 1555 in Dokumenten des Amtes und des Kirchspiels Kötzschenbroda schon „Fürstenhain“ heißt.

Sie bildeten eine selbständige Gemeinde mit Dorfrichter und Schöppen, Lehnherr war der Rat der Stadt Dresden. Das Landsteuerregister von 1612 enthält eine namentliche Liste und den geschätzten Wert der Besitzungen, wonach man die Höhe der jährlichen Steuer berechnete. Es waren für insgesamt 303 Schock z. B. 1586 50 Groschen 6 Pfennig zu zahlen. Mehr erfährt man aus dem ab 1627 vom Kötzschenbrodaer Schulmeister Daniel Zieger geführten Kaufbuch: da verkauften Blasius Mauls Erben 1629 sein Haus an Michael Lotter, der dann 1630 seinen Weinberg „der gerade Steig“ verkauft. Matthes Scholze in Fürstenhain kaufte 1633 die väterliche Halbhufe in Kötzschenbroda. 1641 hat Wolf Häbold von seinem Vater, dem alten Fürstenhainer Hufschmied, die Brandstatt für 140 Gulden gekauft, um das Haus als Herberge für Vater und Schwester aufzubauen. 1645 verkauft er Haus und Weinberg „Fünfruthe“ an Georg Heidenreich. (Diese Beispiele aus den schweren Jahren des 30-jährigen Krieges ließen sich fortsetzen). Nach dem Waffenstillstand - geschlossen 1645 im Pfarrhaus von Kötzschenbroda - begannen viele neu. Der Schneider Ehlig wollte sich 1648 ein Haus in Kötzschenbroda bauen. Da es ihm nicht erlaubt wurde, ersuchte er den Rat der Stadt Dresden, in Fürstenhain bauen zu dürfen, „weil dort schon

viele kleine Häusel seien". So entstand abseits vom Dorf, mitten in dem von der Lotterin gekauften Weinberg, das 24. Haus Fürstenhains (heute Auenweg Nr. 2).

1680 wütete die Pest in Sachsen, die auch in den Lößnitzorten viele Opfer forderte. Allein in Fürstenhain sollen (lt. Schuberts Chronik) 50 zu beklagen gewesen sein. Damit zogen Not und Armut in das kleine Dorf ein. Von Hochfluten der Elbe in diesem Jahrhundert, von denen oftmals auch Fürstenhain betroffen war, berichten Kirchennachrichten und die Denkschrift Pastor Preschers. Der Schneidermeister Ehlig verkaufte 1682 Haus und Weinberg an den Schneider Martin Schließer, der namhafte Personen zu seinen Kunden zählen konnte. Doch als er 1698 starb, ließ er seine Frau mit 3 kleinen Kindern und hohen Schulden zurück. Schon für die Jahre 1695/96 war der Hälfte der Fürstenhainer Häusler die schuldige Landsteuer „wegen großer Armut und Unvermögens gnädigst erlassen" worden. Aber nicht nur sie, auch Besitzer der gehobenen Klasse sind unter „Steuererlassen" zu finden. Wegen hoher Steuerschuld der Witwe des Schneidermeisters ordnete der Rat der Stadt Dresden 1710 die Versteigerung an. Da sich außer einem Käufer kein besserer fand, wurde ihr Besitz schließlich für 10 Gulden dem Schneider Franz Daniel aus Tharandt zugesprochen. Dieser aber trat sein so erworbenes Besitzrecht sogleich an die Witwe Barbara Schließer ab, für die nun ein neuer Lehnschein über das Häuschen ausgestellt werden musste. Nachfolgerin wurde später ihre Tochter verehel. Holde.

Im Vorhergehenden berichtete ich über die Entstehung der kleinen Gemeinde, die sich über 300 Jahre ihre Selbstständigkeit bewahren konnte. Doch als um 1839 in Sachsen gefordert wurde, auch auf dem Lande zur Verwaltung des Armenwesens einen Armenverein zu bilden und Armenhäuser einzurichten, sahen sich die Fürstenhainer überfordert.

In der erlassenen Vorschrift hieß es:

„Die vom Armenverein auszuführenden Angelegenheiten sind:

1. Alle auf die Verwaltung des Armenwesens sich beziehenden Einrichtungen und Geschäfte, nebst der Bestellung des dazu erforderlichen Personals,
2. Die Aufbringung der für die Armenpflege erforderlichen Mittel,
3. Die Maßregeln gegen Arbeitslosigkeit und Verarmung, und
4. Die Armenpflege im engeren Sinne, das heißt die Erörterung der Hilfsbedürftigkeit der zu unterstützenden oder zu versorgenden Armen, sowie die Bestimmung und Darreichung der den einzelnen Armen zu gewährenden Unterstützung und Pflege."

Wer von den Dorfbewohnern würde diese Aufgaben erfüllen? Sollte sich der Armenverein doch aus Personen zusammensetzen, „die sich durch Erfahrung, Gemeinsinn und öffentliches Vertrauen auszeichneten." -

Aber in erster Linie ging es um das Geld. Größere Gemeinden hatten eine Armenkasse. Aber die Einnahmen der Gemeinde Fürstenhain waren gering: der Reihschank brachte bis 1864 jährlich 26 Taler ein, und bei Käufen musste jeder, der von auswärts kam 1 Taler, die in Fürstenhain bereits Ansässigen nur 15 Groschen sogenanntes Nachbarschaftsgeld zahlen. Ob, wie der Chronist Schubert schreibt, die Ansässigen das Geld gelegentlich in Bier und Schnaps umsetzten, fand ich nicht belegt. -

Trotz der Probleme lehnten die Fürstenhainer die mögliche Eingemeindung ab. So kam es am 29. November 1839 zu einer „Ausgleichung" der Gemeinden Kötzschenbroda und Fürstenhain. Darin wurde unter anderem festgelegt,

1. „dass die Gemeindennutzungen in beiden Orten wie bisher zu beziehen seien, also die Einnahme aus dem Fürstenhainer Reihschank weiter zur Aufbringung der Kommunlasten zu verwenden bleibe.

2. Die Leistungen für Wegebesserung von jedem Ort selbst zu erbringen seien, dagegen aber
3. für beide Orte nur ein Nacht- und ein Tagwächter zu halten und gemeinschaftlich zu besolden sein sollen.

Bisher hatten in Fürstenhain die Gemeindemitglieder die Tagwache reihum geleistet, die Nachtwache aber durch einen verpflichteten Nachtwächter versehen lassen. Dagegen wurden in Kötzschenbroda von jeher 1 Tag- und 1 Nachtwächter gehalten.

4. Räumte die Gemeinde Kötzschenbroda der Kommune Fürstenhain das Miteigentum an ihrem Feuergerätee gegen Übernahme der anteiligen Traportkosten und Unterhaltung desselben ein. Die Feuergerätee Fürstenhains gingen gleichzeitig in das Miteigentum Kötzschenbrodas über, und
5. übernahm Fürstenhain die Gemeindeleistungen mit, die von Kötzschenbrodas Häuslern zu leisten waren."

Mit dieser Regelung scheint man über lange Zeit zufrieden gewesen zu sein. Doch Anfang 1875 wurde die Forderung der Einverleibung erneut gestellt. Diese wichtige Gemeindeangelegenheit bewegte die Einwohner beider Gemeinden. Am 2. Januar 1875 gab die Kötzschenbrodaer Zeitung bekannt: „Heute Abend finden im Gasthaus zur Oberschenke mit den angesessenen Einwohnern Fürstenhains und dem hiesigen Communvorstand Herrn Weinert Verhandlungen wegen beabsichtigter Aufnahme Fürstenhains in den politischen Gemeindeverband Kötzschenbrodas statt. Die Mehrzahl der Einwohnerschaft im „fürstlichen Hain" scheint aber von einer sogenannten Annectierung nichts wissen zu wollen."

Schon in der nächsten Nummer des Anzeigers wurde darüber berichtet:

„Wie wir bereits in der vorigen Nummer angedeutet, so ist auch in der Tat die am Sonnabend abgehaltene Vorbesprechung mit den Einwohnern unseres Nachbardörfchens wegen Aufnahme ihres Ortes in den Gemeindeverband Kötzschenbroda resultatlos verlaufen. Die mehr als die Hälfte erschienenen Grundbesitzer aus dem fürstlichen Hain lehnten gegen nur 2 Stimmen die vorgeschlagene Annection in Gnaden ab, und so bleibt vorläufig nichts übrig, als hiervon einfach protokollarisch Kenntnis zu nehmen und die weitere Entscheidung der höheren Behörde anheim zu stellen. Man kann auf den Ausgang gespannt sein."

Zunächst blieb also alles beim alten, jedoch nur noch kurze Zeit.



Gemeindegel

Ein Jahr später, am 2. Februar 1876, erfolgte gemäß Verfügung der Kreisamthauptmannschaft die Eingemeindung Fürstenhains mit 285 Einwohnern. Sie gaben ihre Selbstständigkeit auf. Nur eine Forderung hatten sie gestellt: die Beibehaltung des Dorfnamens. Und so führte die nun entstandene Gemeinde den Namen „Kötzschenbroda mit Fürstenhain". Das erhaltene Gemeindegel belegt es. Später änderte sich das zwar, aber der Name ist in der Fürstenhainer Straße erhalten, die wie einst uns heute noch durch das kleine Dörfchen führt.

Quelle: Vorschau und Rückblick, November 2002
Vorschau und Rückblick, August 2003

Anhang 4

Restauration zu Fürstenhain

Kötzschenbrodaer Str.191
(ehem. Fürstenhainer Str.22, dann Serkowitz Str.12)
Br.-Kat.Nr.22 (14 alt)/Fürstenhain

Vorbesitzer:

- 1737** Christoph Tamme´s Erben
1740 Christoph Tamme , vermutl.jun.
- 1747** Wiederkaufkontrakt zwischen Johann Milchmayer, königl. Bettmeister und Kunstgärtner zu Übigau um Michael Stockens Haus nebst völligem Zeug zum Branntweinbrennen , neben Michael Richter (Nr.21) und J.G.Rüdiger (Nr.23).
- 1750** Balthasar Rosemann kauft das Haus von Joh. Milchmayer.
- 1750** Meister Christian Rotzsch kauft das Haus von Meister Balthasar Rosemann.
- 1759** Christian Irmer kauft das Haus Nr.14 (alte Bez.) neben Michael Richter und J.G.Rüdiger.
- 1806** Frau Fellner (in), geb. Irmer erhält Haus Nr.14 von ihrem Vater Chr. Irmer.
- 1807** Johann Gottlieb Meißner erhält Haus Nr.14 und den Weinberg "Langenberg" von seiner Schwiegermutter Johanna Christiane Fellner (in).
- 1838** Carl Gottlieb Meißner besitzt Haus Nr.14 und die Weinberge "Bohrberg" und "Häuptgen".
- 1844** Gottlieb August Grießbach verkauft das Haus Nr.22 (alt 14) an Johann Gotthelf Potzscher.
- 1853** Johann Gotthelf (Gottlieb ?) Köhler, Schuhmachermeister, Lohnkutscher und Tanzlehrer kauft Haus Nr.22 von Potzscher.
In Fürstenhain wurde vielfach widerrechtlich Bierschank versucht, niemals aber konnte eine Konzession bewilligt werden, da die Kötzschenbrodaer Erbschänken ihr Recht behaupteten. Von 1824 bis 1865 wurde im Dorf der Reiheschank ausgeführt, dann dieser versteigert.
- 1863** Gründung der "**Restauration zu Fürstenhain**" , vermutlich aber erst ab 1865 unter dieser Bezeichnung. Joh.Gottl.Köhler wurde aber schon Gastwirt genannt, hatte also den Reiheschank, den er dann als Meistbietender für 365 Taler erwarb. So ging also die Schänke aus dem Reiheschank hervor.
- 1884** Errichtung des neuen Wohnhauses an Stelle des alten abzutragenden unter der Besitzerin Frau verw. Köhler geb. Weser.
- 1886** , lt. Adreßbuch: Ernst Julius Köhler, Restaurateur
Caroline verw. Köhler, Auszüglerin

- 1889** Errichtung des Anbaues.
- 1897** lt. Adreßbuch: Robert Große, Schlossermeister und Restaurateur, - jetzt unter der Bezeichnung **"Großes Restaurant"** .
- 1903** Amalie Wilhelmine verw. Große, Besitzerin und Gastwirtin.
- 1924** Werbung in der Festschrift anläßl. des Winzerfestes der Lößnitz:

Bayrische Bierstube

R. Großes Einkehrstätte

genannt **Totenschänke**

Spezialität: Echtes Kulmbacher der Ersten Aktien-Kulmbacher

- Ärztlich empfohlen -

Echte Halberstädter Riesenwürste

Komme und trinke - 's macht Stimmung !

- 1925** Robert Große jun., geb.13.08.1892, und Ehefrau Helene, geb. 21.09.1890 , übernehmen die Gaststätte.
- 1964** Werner Metzke, geb.05.04.1911, und Ehefrau Dora, geb.13.04.1914, erwerben das Grundstück und übernehmen die Bewirtschaftung der Gaststätte.
Nach dem Tode von Werner Metzke (?) führte dessen Witwe die Gaststätte bis Oktober 1970.
- 1970** Günter Plaul, geb.15.04.1937, und Ehefrau Doris, geb. 06.02.1940, erwerben das Grundstück.
- 1971** , 26.Jan.; Ausstelldatum der Gewerbeerlaubnis.
, 15.Febr.: Neueröffnung der Gaststätte unter der neuen Bezeichnung **"Plauls Bierstube"**

Die Gaststätte wurde zwischenzeitlich (um 1990) geschlossen.

Quellen: Häuser-Kartei von Reuter/Ar.d.St.Rdbl.
Chronik Fürstenhain von Reuter
Adreßbücher von 1886 bis 1944
Festschrift f. d. Winzerfest d. Lößnitz , 1924
Unterlagen aus dem Privatbesitz der Fam. Plaul

Bearbeitet: Manfred Richter, 2010



Postkarten um 1900

oben: Blick in die Fürstenhainer Straße
unten: Große's Restaurant, ehem. Restauration zu Fürstenhain

Sammlung M.Richter, Radebeul